Der Landwirth
zugleich Organ der landwirthschaftlichen Central-Vereine für Schlesien
und den Regierungs-Bezirk Frankfurt
erscheint wöchentlich **zweimal**,
am
Dinstag und Freitag.

Abonnements
werden angenommen von allen deutschen Post-anstalten für **4 Mark vierteljährlich.**
Von der Expedition des Landwirth in Breslau franco unter Streifband und durch Buchhandlungen bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Einzelne Nummern 20 Pfennige.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirths in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von **20 Pfg.** für die 5spaltige Zeile in Petitschrift und von **50 Pfg.** für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal".

Bureaux
der Redaction und Expedition
des
Landwirth
Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 47.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Breslau. Freitag, 28. Juni 1878.

Herausgeber:
Oekonomierath Korn,
General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Vierzehnter Jahrgang. — № 52.

Zur gefälligen Beachtung!

Mit dieser Nummer schließt das zweite Quartal des vierzehnten Jahrganges unserer Zeitung.

Die geehrten Abonnenten, welche den „Landwirth" durch die Post beziehen, bitten wir ihre Bestellungen auf das

III. Quartal 1878

baldigst der betreffenden Post-Anstalt aufgeben zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete. Bei verspäteter Aufgabe des Post-Abonnements ist eine Bestellgebühr von 10 Pf. zu entrichten, wenn die Nachlieferung aller im Quartale bereits erschienenen Nummern verlangt wird.

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

Die Expedition des Landwirth.
Breslau, Schweidnitzerstraße 47.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Die Thierschau auf der Pariser Weltausstellung. S. 279. Die indirecten landwirthschaftlichen Steuern.
Feuilleton: Eine Excursion nach Schüllersdorf. S. 280.
Correspondenzen: Berlin: (Steuerreform. Tabakenquete. Deutsch-österreichischer Handelsvertrag. Die englische Rinderpestbill. Domainenverkäufe in Sachsen. Ein englisches Urtheil über die Mark Brandenburg). — Aus der Provinz Posen: (Forstwirthschaftliches). — Königsberg i. Pr.: (Saatenstand). — Wien: (Ausfuhrverbot. Grenzsperre. Brenner-Cursus. Gartenbau-Ausstellung. Saatenstand.) — Aus Ungarn: (Feldbericht). — London: (Thierschau in Oxford. Auftreten der Kartoffelkrankheit. Lord Walsinghams Schafe auf der Pariser Ausstellung).
Aus Schlesien: Breslau: (Auftreten der Rostkrankheit). — Aus dem Schweidnitzer Kreise (Zobten am Berge): (Stand der Feldfrüchte). — Aus dem Kreise Lüben: (Ernte). — Domslau: (Bullenschau). — Vom Annaberge: (Stand der Feldfrüchte).
Notizen: Die Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern. S. 281. — Eibenvergiftung.
Marktberichte. S. 282.

Die Thierschau auf der Pariser Weltausstellung.

Von Professor Dr. **M. Wilckens.**

(Nachdruck verboten.)

1. Allgemeines.

Auf der Esplanade der Invaliden, zwischen dem von der vergoldeten Kuppel des Invalidendomes überragten Invalidenpalaste und dem linken Ufer der Seine, fand vom 7. bis zum 17. Juni die internationale Ausstellung statt von Rindern, Schafen, Schweinen, Hausgeflügel und Kaninchen, die sowohl an Quantität wie an Qualität der Ausstellungsgegenstände alle bisherigen Thierschauen übertroffen hat.

Der umfangreiche Catalog der Ausstellung weist nach: 1700 Rinder, 825 Loose von Schafen (zu je 1 Bock oder 3 Schafen), 381 Zuchtschweine (ungerechnet die Ferkel), 5 Ziegen, 1461 Loose von Hühnern (zu je 1 Hahn oder 3 — 4 Hühnern), 92 Loose von Truthühnern, 50 Loose von Gänsen, 134 Loose von Enten, 18 Loose von Perlhühnern, 519 Loose von Tauben, 394 Loose von Kaninchen. Die im Cataloge aufgeführten Thiere waren nahezu vollständig erschienen; da aber auch Thiere aufgestellt waren, die der Catalog nicht enthielt, so geben die oben aufgeführten Zahlen ein getreues Bild von dem Umfange der Pariser Thierschau. Alles in Allem waren auf jener ersten Ausstellung lebender Thiere mindestens 13 000 Stück anwesend. Der ersten Ausstellung von vorwiegend landwirthschaftlichen Hausthieren folgen am 30. Juni eine Ausstellung von Hunden und Katzen und am 1. September eine solche von Pferden und Eseln.

Von den Ländern, welche auf der hier in Betracht zu ziehenden ersten Thierschau ausgestellt hatten, waren betheiligt: Frankreich mit 454 Ausstellern, England mit 145 Ausstellern, Oesterreich mit 7 Ausstellern (von denen nur zwei je zwei Loose Schafe, die übrigen Hühner und Tauben ausgestellt hatten), Belgien mit 39 Ausstellern, Dänemark mit 2 Ausstellern, Holland mit 12 Ausstellern, Italien mit 12 Ausstellern, Portugal mit 1 Aussteller, die Schweiz mit 9 Ausstellern.

Die Aufstellung der Thiere war in jeder Beziehung musterhaft. Betreten wir den Ausstellungsplatz vom Haupteingange an dem die Seine flankirenden Quai d'Orsay, so sehen wir den mittleren Raum des Platzes eingenommen von 36 aus Holz aufgeführten und mit Ziegeln gedeckten Schuppen, die in 6 Längsreihen standen, von denen 3 Längsreihen (mit 18 Schuppen) zur Rechten für die ausländischen Rinder, drei Längsreihen (mit 18 Schuppen) zur Linken für die französischen Rinder bestimmt waren. Zwischen der ausländischen und französischen Rinder-Abtheilung befand sich eine breite mit Gartenanlagen geschmückte Straße. Zur Linken der französischen Rinder-Abtheilung waren die französischen Schafe und Schweine aufgestellt; zur Rechten der ausländischen Rinder-Abtheilung befanden sich die ausländischen Schafe und Schweine, sowie die sämmtlichen Kaninchen und die verschiedenen Arten des Hausgeflügels.

In den hohen luftigen Schuppen stand das Rindvieh in Doppelreihen, die Köpfe nach Außen gekehrt. Der freie Raum zwischen der Krippe und dem Dache konnte durch Leinwandplauen verhängt werden, so daß die Thiere vollständig gegen Regen und Wind geschützt wurden. Zwischen den Doppelreihen befand sich ein Gang von etwa 3 Meter Breite, über welchem auf dem Dachfirste ein Aufbau von Glas ausreichend Licht zuließ. Jedes Rind hatte einen besonderen, durch Bretterwände abgegrenzten breiten Stand, der die gegenseitige Berührung zweier Thiere vollständig ausschloß. Nur die Kälber hatten mit ihren Müttern einen gemeinsamen Stand. Diese luxuriöse Aufstellung der Rinder war offenbar der späteren Pferde-Ausstellung zu danken, denn sämmtliche Rinderstände waren in der für Pferde üblichen Weise eingerichtet.

Die Rinder waren nach Racen und nach Geschlechtern geordnet (Stiere, Fersen, Kühe). Jedes Stück trug seine Catalog-Nummer auf der Stirn oder am Halse, und über seinem Stande war ebenfalls die Catalog-Nummer und die Angabe von Race und Geschlecht befestigt. Außerdem waren die Race-Abtheilungen mit der Bezeichnung Mâles (männlich) und Femelles (weiblich) durch große Tafeln ersichtlich gemacht. Nachdem die Prämiirung beendet war, erhielt jedes prämiirte Thier seine Tafel, welche die Art und den Grad der Prämie angab. Sämmtliche Tafeln waren von Gußeisen mit erhabener und vergoldeter Schrift.

Die Stände der Schafe und Schweine bestanden an drei Seiten aus Bretterwänden, an der vierten, dem Beschauer zugekehrten Seite aus eisernen Stäben, die in eisernen Querriegeln befestigt waren. Ueber den Schaf- und Schweineständen war ein Leinwanddach gespannt. Zwischen den Reihen der Schafstände war genügend Raum gelassen zur Anbringung von Hordenplätzen, wo die Schafe zum Zwecke der Besichtigung der Wolle und zur Preisbeurtheilung aufgetrieben werden konnten. Die Besichtigung der Wolle in den Ständen war schwierig, weil die eisernen Gitterthüren schwer beweglich waren und man sich tief bücken mußte, um unter den eisernen Querriegeln in den Stand zu gelangen. Schafe und Schweine waren nach Racen und Geschlecht geordnet aufgestellt.

Musterhaft war die Aufstellung des Hausgeflügels. Die Käfige der Hühner und des Wassergeflügels hatten meistens einen Raum von etwa 1 Kubikmeter und sie waren in Doppelreihen zu zwei Etagen aufgestellt. Zwischen den Doppelreihen befand sich der Futtergang, der nur für die Wärter zugänglich war. Jeder Käfig war ringsum durch Bretterwände abgeschlossen und nur nach der Seite des Beschauers befanden sich eiserne Stäbe, so daß also jedes Thier, beziehungsweise jedes Loos, von seinen Nachbarn vollständig getrennt war. In der dem Beschauer entgegengesetzten Wand des Käfigs befand sich die Thür zum Futtergange. Die Hähne, Gänseriche und Enteriche befanden sich einzeln in einem Käfige, die Hühner, Gänse und Enten waren zu 2 bis 4 Stück vereinigt, die Perlhühner und Tauben waren paarweise ausgestellt. Wie die übrigen Thiere, so war auch das Hausgeflügel nach Racen geordnet.

Die Kaninchen befanden sich in niedrigen ringsum durch Bretter abgeschlossenen würfelförmigen Ställen, die auf der Oberfläche durch ein Drahtnetz abgeschlossen waren. Die männlichen Thiere waren einzeln, die weiblichen Thiere entweder einzeln oder mit ihren Jungen in einem Stalle. Außer 3 Engländern und 2 Belgiern hatten sich nur Franzosen an der Kaninchenausstellung betheiligt, die übrigens einzig in ihrer Art war.

Sämmtliche Thiere erfreuten sich sehr reichlicher Streu (Sand beim Geflügel) und guten, ausreichenden Futters, das zu mäßigen Preisen verabfolgt wurde. Die Reinigung der Ställe und zum Theil die Fütterung der Thiere wurde von französischen Soldaten besorgt. Die Streu der Rinder war nach dem Mittelgange zu geflochten, wie es in Militär- und Luxuspferdeställen üblich ist.

Die Reinlichkeit und Ordnung in allen Ställen war in Folge des militärisch organisirten Wärterdienstes musterhaft; die Futterzeiten wurden durch Trompetensignale bekannt gegeben. Die militärische (französische) Bedienungsmannschaft war gegen das Publikum, welches die Ausstellung zu Studienzwecken besuchte, äußerst zuvorkommend und leistete jeden möglichen Beistand. Die Bedienung der französischen Schaf-Abtheilung wurde zum Theil durch Schüler der Schäfereischule zu Rambouillet besorgt, die ebenfalls die Fachmänner, welche den französischen Schafracen ihre Aufmerksamkeit zuwandten, in freundlichster Weise unterstützten.

Auch von Seiten der höheren Beamten der Ausstellung geschah alles Mögliche, um das Studium der ausgestellten Thiere zu erleichtern, zu welchem Zwecke die Zeit von 7 bis 10 Uhr Morgens bestimmt war, wo das größere Publikum keinen Zutritt hatte. Diesem auch den höheren Beamten gespendeten Lobe gegenüber aber muß ich eines Vorfalles erwähnen, der mindestens beweist, daß fremde Sitten in Frankreich wenig Verständniß finden. Als ich eines Morgens in der Rinder-Abtheilung erschien, hörte ich die Schweizer-Sennen in landesüblicher Weise jodeln, wobei sie ihr Vieh besorgten. Der Platzleiter der Ausstellung verbot ihnen in höchst erregter Weise das „Geschrei" und er drohte, ihnen ihre Eintrittskarten sofort zu zerreißen, falls sie nochmals so schreien würden. Der Einwand eines Schweizer-Viehausstellers, daß ihre Kühe das Jodeln gewohnt seien, und sich dabei viel leichter behandeln ließen, wurde schroff abgewiesen. Was dem französischen Ober-Inspector der Ausstellung als „Geschrei" erschien, hat auf die Besucher der Ausstellung den angenehmsten Eindruck gemacht. Im Uebrigen kann dem Herrn Ober-Inspector der Thier-Ausstellung nur noch der Vorwurf gemacht werden, daß er auf die riesige Geldschneiderei der beiden großen Ausstellungs-Restaurationen kein wachsameres Auge gehabt hat.

Am 5. und 6. Juni fand der Auftrieb des Viehes statt, am 7. Juni wurde die Ausstellung durch eine Rede des Ministers für Ackerbau und Handel, Herrn Teisserenc de Bort, im Jury-Pavillon feierlichst eröffnet, wonach die Jury ihre Arbeit begann, die zwei volle Tage und in einigen Sectionen noch länger dauerte. Während der Jury-Arbeiten am 7. und 8. Juni wurde das Publikum nur gegen höheres Eintrittsgeld (5 Franken) zugelassen. Der Zutritt des größeren Publikums zu 1 Franken Eintrittsgeld fand erst vom Pfingstsonntage, dem 9. Juni ab Statt.

Als die Jury ihre Arbeiten begann, war die Aufstellung der Thiere vollendet und der Catalog lag gedruckt vor, was gegenüber anderen Ausstellungen lobend erwähnt werden muß.

Die Jury zählte 84 Mitglieder, unter denen sich befanden: 68 Franzosen, 8 Engländer, 2 Belgier, 2 Holländer, 1 Oesterreicher, 1 Schweizer, 1 Italiener und 1 Däne.

Die 37 Mitglieder der Rindvieh-Jury waren in 6 Sectionen getheilt, von denen 1 Section ausschließlich englisches Vieh zu beurtheilen hatte, 1 Section war für Niederungsvieh, für Schweizer- und italienisches Vieh, sowie für die französische Femelin- und diverse fremde französische Racen; den übrigen 4 Sectionen oblag die Beurtheilung der eingeborenen französischen Racen.

Die Jury für Schafe bestand aus 17 Mitgliedern, die in 3 Sectionen getheilt waren. Die 1. Section (zu welcher Schreiber dieses Berichtes gehörte) hatte die fremden und französischen Merinoschafe zu beurtheilen; die 2. Section war für die englischen und Niederungs-Schafe, die 3. Section für die gemeinen Wollschafe, für Bergschafe, Kreuzungen und für die französische Charmoise-Race.

Die Jury für Schweine war in 2 Sectionen zu je 6 Mitgliedern getheilt, von denen die 1. Section die Racen von Großbritannien und Irland, die 2. Section die französischen Racen zu beurtheilen hatte.

Die Jury für die Thiere des Hühnerhofes (animaux de basse-cour) bestand aus 4 Sectionen mit zusammen 18 Mitgliedern; die 1. Section für die französischen Hühnerracen, die 2. für die fremden Hühnerracen, die 3. für Tauben, die 4. für Truthühner, Gänse, Enten, Perlhühner und Kaninchen.

Von einer Organisation der „Jury für lebende Thiere" kann man eigentlich nicht reden. Den Mitgliedern der Jury, wenigstens den fremden, war es überlaßen, sich zu erkundigen, wann und wo die Jury zum ersten Male zusammentrat. Eine Einladung dazu erfolgte nicht. Jedes Jury-Mitglied empfing den Catalog und das Verzeichniß der Sectionen, aber keine Instruction, und es fanden meines Wissens auch über die Art der Prämiirung keine principiellen Erörterungen statt. Jede Section und jedes Jury-Mitglied urtheilte nach bestem Wissen und Gewissen, und die ausländischen Jury-Mitglieder hatten ihre liebe Noth, die provinziellen Ausdrücke ihrer französischen Collegen zu verstehen. Nur die Engländer litten unter diesem Uebelstande nicht, denn sie verstanden glücklicherweise kein Wort französisch, und die Franzosen waren so rücksichtsvoll, sich mit ihnen durch Dolmetscher zu verständigen. Da die französischen Jury-Mitglieder solche waren, die ihre eigenen Racen und die prämiirungswürdigen Heerden aus langjähriger Erfahrung kannten, so bedurfte es für sie kaum einer gegenseitigen Verständigung. In den aus Franzosen und Ausländern gemischten Jury-Sectionen aber war die Verständigung oft schwierig, und es kam schließlich häufig zu Compromissen, die wohl der Liebenswürdigkeit und Höflichkeit der Franzosen, nicht aber dem Urtheile der betreffenden Section zur Ehre gereichten. Im Allgemeinen können sich die ausländischen Aussteller über die Bepreisung ihrer Thiere nicht beklagen. Die französischen Jury-Mitglieder sind gegen die ausländischen Thiere im Allgemeinen viel nachsichtiger gewesen, wie gegen ihre eigenen, ebenso wie die Franzosen den Wünschen der ausländischen Jury-Mitglieder gegenüber äußerst nachgiebig und zuvorkommend waren.

Der Ausstellungs-Catalog enthielt im Eingange auf 14 Seiten eine kurze und sehr brauchbare Beschreibung der französischen Rinder-, Schaf- und Schweine-Racen. Der Catalog macht uns ferner mit folgendem Viehstande Frankreichs (nach der letzten Zählung vom Jahre 1873) bekannt.

Rinder.

Jungvieh	3 676 887
Stiere	313 081
Ochsen	1 792 570
Kühe	5 938 818
	11 721 356

Schafe.	
Veredelte Racen	4 327 862
Eingeborene	21 607 252
	25 935 114
Schweine.	
Milchschweinchen (Spanferkel)	1 681 539
Eber	54 551
Mutterschweine (truies)	921 978
übrige Schweine (porcs)	3 097 588
	5 755 656

×× Die indirecten landwirthschaftlichen Steuern.

(Nachdruck verboten.)

III.

Die Branntweinsteuer.

Nach Artikel 35 der Verfassungsurkunde des deutschen Reiches ist die Besteuerung des Branntweins in den süddeutschen Staaten der Landesgesetzgebung vorbehalten. Die nachstehenden statistischen Angaben beschränken sich auf die Branntwein-Industrie und -Production des deutschen Reichssteuergebietes, zu welchem also Bayern, Württemberg, Baden nicht gehören. In dem Productionsgebiet des ersteren existirten Branntweinbrennereien:

	1875	in Proc.	1874	in Proc.
Elsaß-Lothringen	29 577	73,2	27 969	72
Preußen	8 839	21,9	8 729	22
Sonstige Staaten	2 004	4,9	2 078	5
Sa.	40 420		38 776	
davon im Betrieb	36 194		32 602	

Die starke Zunahme der kleineren Brennereien in Elsaß-Lothringen ist vorzugsweise als eine Folge der höheren Weinpreise zu betrachten, welche dem größeren Theile der Bevölkerung einen gleich starken Weinconsum wie vor dem Jahre 1871 nicht gestattete. An Stelle des Weinconsums ist der Branntweinconsum getreten. Mehrere elsäßische Handelskammern haben neuerer Zeit über die Zunahme des Branntweinconsums und die üblen Folgen desselben Klage geführt. So lange im Elsaß der früher so billige und vortreffliche Wein nicht durch gesteigerte Production eines guten Bieres ersetzt wird, erscheint daher eine fernere Vermehrung der kleineren Brennereien sehr wahrscheinlich.

Die im Reichssteuergebiet erzeugte Menge Spiritus bezifferte sich in Hektolitern:

1875: 4 341 500, davon in Elsaß-Lothringen: 79 500 Hektoliter,
1874: 4 154 000, dto. 46 000 „
1873: 3 797 800 } excl. Elsaß-Lothringen.
1872: 3 442 300 }

Die Zunahme der Spiritusproduction im Reichssteuergebiet excl. Elsaß-Lothringen betrug 1872, 1873, 1874, 1875, von Jahr zu Jahr 10, 8 und 4 Procent, von 1872/75: 24 Procent. Wenngleich die Zunahme der Bevölkerung einen Theil des Mehrconsums erklärt, so hat der letztere doch in ungleich höherer Progression zugenommen, als jene und läßt sich nur durch die in dem obigen Zeitraum stattgehabte bedeutende Lohnsteigerung erklären.

Abgesehen von der stärkeren Nachfrage seitens der Branntweinconsumenten hat die große Menge der im Winter und Frühjahr 1875 erfrorenen Kartoffeln die Mehrproduction von Branntwein, sowie der Mangel genügender Mengen Grünfutters die Erzeugung von Schlempe begünstigt. Die Gesammtproduction von Spiritus zu 50 Procent nach Tralles vertheilte sich auf die verschiedenen Productionsländer des Reichssteuergebietes:

	1872	1874 Hektoliter	1875	pro Kopf der Bevölkerung.
Preußen	2 989 877	3 558 472	3 699 341	14,9
Sachsen	238 451	279 663	271 899	10,6
Hessen	23 329	34 006	39 924	4,7
Mecklenburg	36 687	44 629	44 035	6,7
Thüringen	20 841	25 810	26 150	2,3
Oldenburg	16 316	16 934	17 563	7,4
Braunschweig	42 780	67 975	75 948	24,3
Anhalt	73 989	80 900	87 219	42,8
Summa	3 442 270	4 108 389	4 262 079	13,8
Elsaß-Lothringen		45 670	79 380	5,1
Total		4 154 059	4 341 459	13,4

Aus den vorstehenden, sowie aus den nachstehenden auf das Jahr 1875 bezüglichen Ziffern ergiebt sich, daß speciell für Preußens Landwirthschaft die Spiritusproduction — und somit jede Aenderung der bestehenden Steuerverhältnisse — von tiefgreifender Bedeutung ist. Namentlich gilt dies von den östlichen Provinzen des Königreiches.

In den preußischen Provinzen bezw. Regierungsbezirken wurde Spiritus erzeugt:

	1872	1875 Hectoliter.	Production pro Kopf der Bevölkerung. 1875.
Ostpreußen	138 559	153 155	8,7
Westpreußen	215 537	274 295	20,9
H.-A. Berlin	1 279	1 017	0,1
Reg.-Bezirk Potsdam	226 927	285 068	28,9
Reg.-Bezirk Frankfurt a. O.	289 947	361 072	34,9
Pommern	264 451	341 889	23,8
Posen	377 601	505 053	31,9
Schlesien	547 743	703 242	18,9
Sachsen mit Enclaven	412 396	452 220	22,0
Schleswig-Holstein incl. Lauenburg	56 332	58 554	5,4
Hannover	198 837	229 772	11,6
Westfalen	115 155	153 077	7,7
Hessen-Nassau	46 013	51 388	3,7
Rheinlande	98 841	129 310	3,7
Hohenzollern	259	229	0,3
	2 989 877	3 699 341	14,9

Ebenso existiren in Preußen — mit Ausnahme Anhalts — die größten Brennereien, ein Zeichen, daß für den landwirthschaftlichen Großbetrieb die Spiritusbrennerei einen sehr wichtigen Theil der Gesammtwirthschaft bildet. Die durchschnittlich von jeder in Betrieb befindlichen Brennerei erzeugten Spiritusmengen beliefen sich von 1872 bis 1875 durchschnittlich pro Jahr auf:

Hectoliter:

Preußen:	Sachsen:	Hessen:	Mecklenburg:	Thüringen:
1 130	382	69	710	229
Oldenburg:	**Braunschweig:**	**Anhalt:**	**Elsaß-Lothringen:**	
405	1 125	1 908	2,4	

In dem rechtsrheinischen Bayern, wo nur der aus Getreide erzeugte Branntwein besteuert wird, wurden producirt: 1873: 197 960, 1874: 133 270, 1875: 167 100 Hectoliter, d. h. durchschnittlich 3,9 Liter pro Kopf der Bevölkerung und 24,2 Hectoliter von jeder in Betrieb befindlichen Brennerei.

In Württemberg, wo gleichfalls nur der Malzverbrauch versteuert wird, ist die von der Steuer getroffene Spiritus-Production verschwindend gering, und soll 1875 nicht mehr als 2 000 Liter betragen haben. In Baden wird eine Steuer von den vorhandenen Blasen und Dampfbrennapparaten erhoben. Die producirte Menge Spiritus schwankt alljährlich zwischen 80 000 und 150 000 Hectoliter.

Um den Spiritusconsum der im Reichssteuergebiete wohnenden Personen zu ermitteln, müssen die inländische Production und der eingeführte Spiritus summirt und von der Summe der exportirte sowie der nachweislich zu steuerfreier Verwendung gelangende, also zu technischen Zwecken dienende Spiritus subtrahirt werden.

1875 betrug die Menge des im Reichssteuergebiet disponiblen Spiritus, incl. 101 000 Hectoliter Import-Spiritus, 4 442 460 Hectoliter. Davon wurden 799 545 Hectoliter ausgeführt, 9 548 Hectoliter zur Herstellung von Bleiweiß und Bleizucker, sowie 1 907 Hectoliter zur Fabrikation von Alkaloiden verwandt. Es restirten somit für den inländischen Consum:

1875: 3 631 460 }
1874: 3 131 771 } 4 jähriger Durchschnitt:
1873: 2 806 317 } 3 130 250 Hectoliter.
1872: 2 951 447 }

Da in den für die einzelnen Jahre gegebenen Ziffern die Lagerbestände enthalten sind, so giebt das 4 jährige Mittel ein zuverlässigeres Bild des durchschnittlichen Jahresconsums als die ersteren Angaben. Da das Reichssteuergebiet ca. 33,3 Millionen Einwohner zählt, so beziffert sich der jährliche Spiritusconsum der Bevölkerung auf durchschnittlich 10 Liter pro Kopf.

In den östlichen Provinzen, wo der Bier- und Weinconsum erheblich zurücktritt, ist der Spiritusconsum größer als in den westlichen Provinzen. Es wird also durch die Brennereisteuer nicht allein das landwirthschaftliche Gewerbe der östlichen Provinzen, sondern auch der in denselben wohnende Consument höher belastet als in den westlichen Theilen des Staates.

Die Bruttoerträge der Branntweinsteuer in dem Reichssteuergebiet erreichten — incl. Elsaß-Lothringen — 1875 den Betrag von 56 873 090, 1874 den Betrag von 54 521 757 Mk.. Ohne Elsaß-Lothringen:

		pro Kopf der Bevölkerung
1875:	55 833 208 Mk.	1,65 Mk.
1874:	53 923 536 „	1,33 „
1873:	49 752 861 „	1,23 „
1872:	45 095 253 „	1,12 „

Nach Abzug der Steuerrückvergütungen und Hinzurechnung der Uebergangsabgaben sowie Eingangszölle, ergab die Branntweinsteuer im Reichssteuergebiet 1875: 52 474 865 Mk., 1874: 47 977 365 Mk., ohne Elsaß-Lothringen dagegen:

1875:	51 180 270 Mk.
1874:	47 094 255 „
1873:	42 788 913 „
1872:	41 981 556 „

Unter den zur Spiritusproduction verwandten Materialien treten in Deutschland Kartoffeln und Getreide mit hohen Ziffern hervor. Es wurden zur Spiritusproduction verbraucht:

	1874 Hectoliter.	1875 Hectoliter.
Getreide	5 099 831	5 217 082
Kartoffeln	25 335 522	25 707 925
Melasse	1 128 334	767 956
Rüben	40 776	6 664
Brauereiabfälle	24 067	146
Kernobst	29 333	79 834
Wein, Trebern, Weinhefe	492 646	666 342
Hefenbrühe	63 183	69 206
Sonstige Materialien	237 170	572 548
Summa	32 450 862	33 087 703

Es entfielen somit im Jahre 1875 von je 100 Hectoliter Materialien auf: Kartoffeln 77,8, Getreide 15,8, Melasse 2,3 Obst- u. Obsttrebern 1,9, Wein, Weinhefe, Weintrebern 2,0 und auf alle anderen Materialien 0,2 pCt. Es hat zugenommen der Consum von

	1872/73	1873/74 in Procenten	1874/75
Kartoffeln	12	8,7	1,5
Getreide	8,7	14	2,3

Was endlich den Spiritusexport anbetrifft, so zeigen die folgenden vergleichenden, auf den Berliner Handel bezüglichen Ziffern die mehr oder mindere Bedeutung der ausländischen Absatzgebiete für die Erzeugnisse des deutschen Brennereigewerbes. Sie lassen zugleich erkennen, daß im Vergleich zur Gesammtproduction und zum inländischen Consum der Export unseres bedeutendsten Spritmarktes ein nur geringer ist.

Berlin versandte nach

	1875	1874 Literprocente	1873
Hamburg	820 746 600	1 210 640 300	1 143 620 400
Lübeck	6 892 400	7 681 200	7 480 900
Bremen	34 206 300	46 511 800	68 949 600
Niederlande u. Belgien	4 195 400	7 451 100	5 377 000
England	8 320 200	12 650 800	7 543 400
Schweiz	80 610 400	90 403 500	81 652 700
Oesterreich	300 500	467 200	320 500
Skandinavien	956 500	2 290 200	1 822 900
Spanien	8 467 800	10 369 400	10 584 700
Italien	30 690 600	51 433 050	58 730 400
Nach dem Zollausland	995 386 700	1 439 898 550	1 386 082 500
nach Süd-Deutschland	62 480 600	90 236 150	110 697 000
Liqueur und für technische Zwecke	1 366 365	690 500	629 900
Total	1059233665	1 530 825 200	1 497 409 400

Die Ursachen, welche die Verringerung des Exports veranlaßten, haben wir im „Landwirth" wiederholt erörtert. Bezüglich der russischen Concurrenz in unseren Seehäfen bemerken wir, daß den umfangreichen Steuerdefraudationen in Rußland durch die Concentrirung des Exports auf die Eisenbahnübergangsstellen an der Grenze, erheblich Abbruch gethan ist, und daß ferner die der deutschen Production so schädlichen Differenzialtarife neuester Zeit eine wirksame Beschränkung erfahren haben, durch welche die Concurrenzfähigkeit der inländischen Brennereierzeugnisse beträchtlich erhöht wird. Wir können nicht umhin zu wünschen, daß gegenüber den unsere inländische Production schädigenden handelspolitischen Maßregeln Frankreichs, Belgiens und Italiens wirksame Repressivmaßregeln ergriffen werden, welche den jenseitigen Finanzverwaltungen die Bedeutung der Handelsverträge und der durch dieselben eingegangenen Verpflichtungen klar definiren. Hierüber ein ander Mal! Kommen wir nunmehr zum Schlußergebniß unserer bisherigen Betrachtungen.

Feuilleton.

G. Eine Excursion nach Schüllersdorf.

Die Aufgaben des landwirthschaftlichen Vereinslebens sind wohl ebenso mannigfaltig, als deren Erfüllung für die Entwickelung und das Wohlergehen der Landwirthschaft einflußreich ist. Die Aufgabe des Vereinslebens, die Kenntniß der heimathlichen Provinz und der hervorragenden Wirthschaften derselben zu vermitteln, mit diesen die Vergleichung der eigenen Wirthschaften zu veranlassen, die hierbei gewonnene Anregung zu weiterem Streben und Schaffen in die engeren heimathlichen Kreise hineinzutragen, überhaupt einen Gedankenaustausch zu vermitteln, wie er sich an die Besichtigung bedeutender Wirthschaften knüpft, welche in verschiedenen Gegenden und unter verschiedenen Verhältnissen geführt werden, ist vielleicht nicht die unwirksamste, sicherlich aber ist sie eine der erfreulichsten Aufgaben des landwirthschaftlichen Vereinslebens.

Zu diesem ersprießlichen und fröhlichen Thun hatte der Präsident des Oberschlesischen landwirthschaftlichen Gesammtvereins, Herr Graf Pückler-Scheblau die Delegirten der verbündeten Vereine in diesem Jahre nach Schüllersdorf, Kreis Ratibor berufen. Zu dem zur Reise bestimmten Zuge fanden sich am 14. h. an den verschiedenen Stationen die Delegirten ein, und kamen glücklich um $10^3/_4$ Uhr in Annaberg an. Hier wurden sie von dem Freiherrlich von Rothschild'schen Director Herrn Wetekamp und dem Herrn Rentmeister empfangen, und alsbald begann eine Rundfahrt durch die anstoßenden Felder des Gutes Passek. Die Felder, welche uns hierbei und auf der weiteren Fahrt zu Gesicht kamen, zeigten durchaus fruchtbaren Boden und wenn der diesjährige Fruchtstand nicht durchweg der Qualität des Bodens zu entsprechen schien, so erklärte sich dies wohl durch die übermäßige Nässe des Frühjahrs und die nachfolgende Trockenheit. Die Wirthschaftsgebäude der Güter Passek, Oderberg und der Musterfarm in Schüllersdorf, und zwar namentlich der schöne Hof in Passek mit seinen alten Baumgruppen machten einen großartigen Eindruck. Die zahlreichen Rindviehbestände, welche auf den Gütern Oderberg und Passek aufgestellt sind, zeigten musterhafte Haltung und der Kuhstall zu Schüllersdorf ließ nicht mehr durchfühlen, daß erst seit wenigen Jahren diese Güter in eigener Verwaltung stehen.

Eine weite Fahrt führte die Delegirten auf in vortrefflichem Zustande befindlichen Feldwegen von Passek zu dem großartigen Park mit bewaldeten Höhen, weiten, ebenen und thalförmigen Wiesen, spiegelnden Wasserflächen und durch Glashäuser verschönten Terrassen, und an dem lieblichen Jagdschloß mit dem Ausblick auf das nahe Gebirge vorbei, zu dem Schloß Schüllersdorf.

Hier wurde nach eingenommenem Frühstück eine Sitzung im kühlen Saale abgehalten, in der die Tages-Ordnung für die im nächsten Monat in Neustadt angesetzte General-Versammlung des Oberschlesischen Gesammtvereins vorbereitet wurde, und in der in einem Bericht über die in Breslau abgehaltene Molkerei-Ausstellung darauf hingewiesen wurde, daß es zunächst mehr unsere Aufgabe sei, nach Verbesserung der Qualität als nach Vermehrung der Quantität der Meierei-Producte hinzustreben.

Ein Gang durch die nahen Theile des Parkes, durch das Palmenhaus, welches am Wasser gelegen sich malerisch darstellte und im Innern üppige Vegetation, sorgfältige Haltung und künstlerische Ausstattung in erfreulicher Vereinigung zeigte, durch den ausgedehnten Marstall mit den obligaten Wagen- und Geschirr-Räumen gewährte die angemessene Vorbereitung für das glänzende Diner, zu dem unerwartet geladen war. Bei demselben wurde des Besitzers dieser großartigen Herrschaft und seines anwesenden Stellvertreters in einem von dem Herrn Präsidenten ausgebrachten Toaste dankbar gedacht. Die zahlreichen Räume des stattlichen Schlosses und deren Ausstattung zeugen von dem Kunstsinn und dem Reichthum des Besitzers. Auf dem glatten Parquet des großen Saales ist in schöner Holzarbeit das Freiherrlich von Rothschild'sche Wappen eingelegt, in dem die heraldischen Figuren in sinniger Weise von einem Bande umschlungen werden, welches die in ihrer Vereinigung besonders inhaltschweren Worte trägt: Integritas, Industria, Justitia.

Das Dorf Schüllersdorf zeigte, auf der Fahrt zur Fasanerie, zu unserer Ueberraschung an den Bauten der bäuerlichen Besitzer einen Zustand, wie man ihn so schlecht in anderen Theilen Schlesiens mit eben so gutem Boden nicht gewohnt ist. In der Fasanerie, welche etwa 30 ha umfaßt, sollen augenblicklich an 1 400 wilde Fasanen sein. Bei der Rückkehr wurde das Gehöft von Schüllersdorf besucht, dessen vorher erwähnt ist. Der prächtige Abend hielt die Versammelten auf der Veranda des Schlosses lange zusammen, wobei in ernsten und heiteren Gesprächen die mannigfaltigen Eindrücke des Tages geklärt wurden.

Der nächste, herrliche Morgen lockte Einzelne schon früh in den Park; nach dem Frühstück wurde, nachdem nochmals dem Herrn Director Wetekamp der Dank für die gastliche Aufnahme ausgesprochen war, die Fahrt nach der Landecke angetreten. Diese führte auf geradem Wege durch Forsten, welche zu Schüllersdorf gehören und welche sich als gartenmäßig gehalten darstellten. Die gleichmäßig üppig gewachsenen Fichten, welche die ausgedehnten Bestände einfassen, zeigten eine von oben bis unten geschlossene Wand, wie sie mit Hülfe der Scheere nur selten in Gärten, und in dieser Ausdehnung dort ja niemals erreicht wird. Bei dem Austritt aus dem Wald erfreute der Blick auf ein zu den Füßen in reizendem Thal liegendes Dorf, und bald war die Landecke erreicht, ein über dem Oder- und Ostrauthal sich erhebender Bergvorsprung, von alten Bäumen bekrönt, und einen weiten Blick in das untenliegende Thalland Oesterreichs und auf seine Berge gewährend, welche im warmen Sonnenschein liegend lockten, weiter und weiter zu ziehen. Dieser Lockung wurde aber, wenn auch nicht ohne Mühe Widerstand geleistet, und nach Besichtigung eines am Fuße der Landecke befindlichen Kohlenwerkes die Heimfahrt angetreten, befriedigt, wiederum eine Perle unserer schönen, heimathlichen Provinz kennen gelernt zu haben.

□ **Berlin,** 26. Juni. [**Die Steuerreform. Tabakenquete. Deutsch-österreichischer Handelsvertrag. Die englische Rinderpestbill. Domainen-Verkäufe in Sachsen. Ein englisches Urtheil über die Mark Brandenburg.**] Angesichts der Reichstagswahlen entwickelt die ministerielle „Provinzial-Correspondenz" die Ziele der Regierungen, abgesehen von dem Vorgehen gegen die Socialdemokratie. Betreffs der projectirten Steuerreformen äußert sich der Artikel folgendermaßen: Behufs der Wiederbelebung des öffentlichen Vertrauens und eines neuen Aufschwunges der gewerblichen und wirthschaftlichen Lage der Nation erwarten die Regierungen vom Reichstage bereitwillige Unterstützung für die seit Jahren vorbereiteten Reformen auf gewerblichem und finanziellem Gebiete Dahin gehörten die Fortführung und Verbesserung der Gewerbeordnung unter Festhaltung der Grundlage derselben und unter Berücksichtigung der im Laufe der Zeit hervorgetretenen praktischen Bedürfnisse, ferner die Selbstständigkeit der Reichsfinanzen durch Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches auf dem Wege der überwiegenden Heranziehung und Ausnutzung der dazu vorzugsweise geeigneten indirecten Steuern, um zugleich die directe Besteuerung im Staate wie in den Kreis- und Communalverbänden zu vermindern. Unter den besteuerungsfähigen Verbrauchsgegenständen stehe in erster Linie der Tabak, wobei es von einer Enquete abhängig bleibe, ob das Monopol, eine hohe Fabrikatsteuer oder ein anderer Besteuerungsmodus ins Auge zu fassen sei. In der Handelspolitik sollen unter Festhaltung der seit der Gründung des Zollvereins stetig beobachteten grundsätzlichen Gesichtspunkte in jeder Beziehung die thatsächlichen Interessen und Bedürfnisse des gesammten nationalen Verkehrs, der Production wie der Consumtion, sorglich gewahrt werden.

In der letzten Plenarsitzung des Bundesrathes wurden betreffend die Ausführung der Tabakenquete folgende Anträge des Reichskanzlers, vorgelegt und den Ausschüssen überwiesen: Die durch Gesetz, betreffend Erhebungen über den Tabakbau u. s. w. angeordneten Erhebungen werden einer Commission übertragen, zusammengesetzt aus geeigneten Reichsbeamten und Sachverständigen aus den Kreisen des Tabakbaues, der Tabakfabrikation und des Tabakhandels. Die Commission hat die Aufgabe, durch Erhebungen über den Umfang, die territoriale Vertheilung, innere Gliederung und wirthschaftliche Bedeutung der bei der Beschaffung der Verarbeitung und dem Vertriebe des Tabaks betheiligten Erwerbsthätigkeit eine Grundlage zu gewinnen, auf welcher sie unter Vernehmung von Sachkundigen feststellt, welche der verschiedenen Formen der Tabakbesteuerung für Deutschland geeignet sind und ein befriedigendes finanzielles Ergebniß in Aussicht stellen, — über das Ergebniß ihrer Erhebungen einen Bericht zu erstatten und die zur Einführung derjenigen Form, welche sie als die zweckentsprechendste erkennt, erforderlichen Gesetzentwürfe aufzustellen und dem Berichte anzuschließen. Die Commission hat ferner ein Programm für ihre Arbeiten aufzustellen, örtliche Erhebungen durch Vermittelung der Landesbehörden und durch von ihr im Einvernehmen mit den Landesregierungen zu bestellende Commissarien zu veranstalten, das Ergebniß dieser Erhebungen unter Beihülfe des kaiserlich statistischen Amts zusammenzustellen, dasselbe zu prüfen und erforderlichenfalls zu ergänzen, sowie Sachverständige zu vernehmen und gutachtliche Berichte zu erfordern. Die Bundesregierungen haben Anordnungen dahin zu treffen, daß die Landesbehörden der Commission und den von derselben mit den örtlichen Erhebungen beauftragten Personen und Dienststellen bei der Vornahme der Erhebungen Beistand leisten und bezüglichen Requisitionen Folge geben.

Nach einer Veröffentlichung des „Reichsanzeigers" bleibt in Folge einer zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung getroffenen Vereinbarung der zwischen dem Zollverein und Oesterreich geschlossene Handels- und Zollvertrag (vom 9. März 1868) bis zum 31. December d. J. in Kraft.

Im englischen Unterhause hat die zweite Lesung der Rinderpestbill begonnen. Der Deputirte Forster sprach sich gegen die Bill aus, insbesondere gegen die Bestimmung derselben, daß das aus dem Auslande kommende Vieh am Landungsplatze geschlachtet werden soll. Durch die Bill würden die Viehvorräthe verringert und die Fleischpreise erhöht werden, ohne daß der Viehseuche wirksam gesteuert werde. Auch erscheine die Vorlage seuchenfreien Ländern gegenüber unbillig und ungerecht. Der Colonial-Secretär Hicks Beach erklärte, mit der Bill werde ein Schutz der inländischen Viehzucht keineswegs beabsichtigt, ebenso sei aber auch in Bezug auf Vieh das Freihandelssystem unmöglich. Eine Prinzipienfrage liege nicht vor, es handle sich lediglich um den größeren oder geringeren Grad der einzuführenden Beschränkungen. Die Debatte wurde schließlich vertagt.

Im Königreich Sachsen fährt man, wie der „D. ldw. Pr." von dort mitgetheilt wird, mit dem jährlichen Verkauf von einigen landwirthschaftlichen Domainen fort, je nachdem ihre Pachtperiode abgelaufen ist. So genehmigte die zweite Kammer für die Budgetperiode 1878/79 den Verkauf der Kammergüter Mügeln und Lohmen (letzteres war bekanntlich bisher der Sitz einer berühmten hochfeinen Merino-Stammheerde). Aus dem Erlöse sollen Waldgrundstücke oder aufzuforstende Flächen erworben werden.

Die Londoner „Times" spendet in ihren Berichten über den Berliner Congreß der „Streusandbüchse des heiligen römischen Reiches" ein wohlverdientes Lob. Daß die Mark Brandenburg sandig ist, schreibt das genannte Blatt, ist richtig, allein Dank einem ausgezeichneten Untergrunde und dem Mühen ihrer Bewohner ist sie nun mit Wäldern bestanden nnd prangt in den herrlichsten Wiesengründen und einer Ueberfülle wogender Kornfelder; dazu kommen die vielen Seen und Teiche. Fleiß und Intelligenz haben die einstige Wüste in einen fruchtbaren Garten verwandelt.

(Ldw. Centbl.) **Aus der Provinz Posen,** 25. Juni. [**Forstwirthschaftliches.**] Obwohl die Holzpreise nicht unerheblich zurückgegangen sind, macht doch die Abholzung der Waldungen noch immer Fortschritte, und die pecuniären Verlegenheiten, in welchen viele Besitzer sich befinden, drängen dieselben oft zu einem vorzeitigen Abtrieb ihrer Forstbestände, wogegen sie andererseits die Wiedereinschonung der Blößen verhindern. Von Seiten der kgl. Forstverwaltung wird der Wiederbewaldung von abgeholzten Flächen durch die Abgabe von Pflanzmaterial an diejenigen Waldbesitzer, welche die Gelegenheit oder die Mittel nicht besitzen, sich die erforderlichen Pflanzen selbst zu erziehen, in dankenswerther Weise Vorschub geleistet. Im Jahre 1876 wurden hierzu abgegeben in unserer Provinz 364 200 Pflanzen von Laubhölzern und 4 384 100 Pflanzen von Nadelhölzern. — Von dem Gesetze über die Bildung von Schutzwaldungen und Waldgenossenschaften ist ein sichtbarer Erfolg bis jetzt nicht zu bemerken. Es ist uns nicht bekannt geworden, daß auch nur eine einzige Waldgenossenschaft in unserer Provinz zu Stande gekommen ist, obgleich diesbezügliche Verhandlungen stattgefunden haben und den Interessenten sogar Unterstützungen aus Staatsmitteln in Aussicht gestellt waren. Von Seiten des Fiskus sind nur unerhebliche Flächen von Oedländereien zur Wiedereinschonung angekauft worden (Dobszyna im Kreise Schildberg 2c.) und tausende von Hektaren, die jetzt völlig nutzlos daliegen, harren noch der Culturarbeit.

H. **Königsberg i. Pr.,** 20. Juni. [**Saatenstand.**] Bis jetzt bestätigen sich die Allarm-Nachrichten nicht im Mindesten, nach welchen die feuchte Witterung der letzten Zeit zu Befürchtungen betreffs der Ernte Anlaß gegeben hätte. Im Gegentheil, durchweg herrscht ein üppiges Wachsthum, und obgleich sich die Kartoffeln spät entwickelten, holten sie es in Kurzem drei- und vierfach nach. Die kalten Maitage haben nur in Westpreußen geschadet, und zwar nur dem Obste; so steht Alles voll der besten Hoffnung auf den Weiden, Feldern und Fluren. Allerdings wünscht man jetzt im Osten der Provinz dauernd schönes Wetter, weil große Flächen Futter gemäht liegend an Qualität einbüßen würden, wenngleich das meiste noch in Schwaden oder Haufen stehende Futter im saftig grünen Zustande gemäht, Regen erhielt und kaum getrocknet war. Ob die vielen, oft sturzbachartigen Regengüsse nicht dem Blühen des Roggens geschadet haben, steht noch dahin. Derartige und ähnliche Gefahren wurden meistens durch die schönen und trockenen Tage wieder gehoben, an welchen tropische Hitze herrschte. Die Kartoffeln gelangten z. B. in ein paar Tagen zum Beschatten, nachdem sie wochenlang in der Erde nicht mit den Keimen die Erde durchbrechen konnten, weil es zu kühl war. Wind, Regen und Hagelwetter waren häufig verheerend; es sind mitunter Schlossen in auffallender Größe gefallen, aber nicht in weiter Ausdehnung.

♯ **Wien,** 25. Juni. [**Ausfuhrverbot Zur Grenzsperre. Brenner-Cursus. Gartenbau-Ausstellung. Saatenstand.**] Das Finanzministerium hat unter dem 15. d. M. bekannt gemacht, daß in Folge Ministerrathsbeschlusses und im Einverständniß mit dem k. ungarischen Ministerium die Ausfuhr von Maulthieren über die Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie verboten ist.

Der Reichsrath beschäftigte sich vor seiner Vertagung am 17. d. M. noch mit den in Betreff der Grenzsperre gegen Steppenvieh eingegangenen Petitionen. Trotz der Opposition, welche einige Abgeordnete, von welchen der eine sogar die Petitionen als bestellte Arbeit bezeichnete, gegen eine Verhandlung dieser Angelegenheit, der Kürze der Zeit halber, machten, beschloß das Haus doch, auf den Bericht des Ausschusses zur Vorberathung der Seuchengesetze einzugehen. Ritter von Proskowetz referirte über die Petitionen und stellte eine Reihe von Anträgen, durch welche die Regierung aufgefordert wird, die Grenzsperre gegen Rußland und Rumänien anzuordnen, die ungarische Regierung zu veranlassen, sich diesem Vorgehen anzuschließen und bei der deutschen Reichsregierung die Aufhebung der von dieser gegen Oesterreich verhängten Grenzsperre zu erwirken. Diese Anträge wurden nach längerer Debatte mit einer unwesentlichen Amendirung angenommen. In wieweit die Regierung denselben nachkommen wird, bleibt abzuwarten. — Ritter von Proskowetz, der, wie gemeldet, aus dem Ausschusse zur Vorberathung der Seuchengesetze ausgeschieden war, hat dem Vernehmen nach auf mehrseitige Bitten sich bereit erklärt, auch fernerhin demselben anzugehören. — Auch in Ungarn, wo man bis jetzt der Frage der Grenzsperre ziemlich gleichgültig gegenüberstand, beginnt den neueren Nachrichten zufolge, jetzt gleichfalls eine Agitation zu Gunsten dieser Maßregel, und zwar von Seiten der landwirthschaftlichen Vereine, in's Werk gesetzt zu werden.

Auf Ansuchen einer Anzahl Großgrundbesitzer der Bukowina wird von Mitte Juli bis Mitte August d. J., an der Gewerbeschule zu Czernowitz ein unentgeltlicher Fortbildungscursus für Branntweinbrenner abgehalten werden, jedoch nur in dem Falle, daß sich mindestens 6 Theilnehmer finden.

Vom Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Hietzing wird vom 29. August bis zum 2. September, eine Blumen-, Obst-, Gemüse- und Gartenindustrie-Ausstellung veranstaltet werden, deren Reinerträgniß zur Gründung eines Fonds behufs Errichtung eines „Hügel-Denkmals" bestimmt ist.

Die zu Ende des vorigen Monats vom Ackerbauministerium ausgegebenen Berichte über den Stand der Saaten bezeichnen die Witterung während des Mai im westlichen Theile der Monarchie als günstig, indem ein angemessenes Maß von Niederschlägen bei normaler Temperatur fiel; dagegen herrschte in den östlichen Landestheilen Trockenheit unter bedeutenden Temperaturschwankungen. Der Stand der Roggenfelder ist im Allgemeinen als gut zu bezeichnen; in den östlichen Gegenden gesellten sich zu dem vereinzelt zu beobachtenden schütteren Stand einige jedoch nicht bedeutende Beschädigungen durch Regengüsse und heftige Winde. Der Weizen steht mit geringen Ausnahmen im östlichen Schlesien und Südtyrol vortrefflich. Die Schotenbildung beim Raps ist reichlich und vollkommen, besonders in Ungarn, weniger in Westgalizien. Gerste und Hafer weisen im westlichen Theile und einem großen Theile der Osthälfte, der Monarchie einen vorzüglichen, theilweise fast zu üppigen Stand auf. Nur dort, wo Dürre herrschte, wie in Galizien und Ungarn, verringerten sich die Ertragsaussichten für diese Früchte. In Dalmatien dürfte mit dem Schnitt der Gerste bereits begonnen sein. Frühzeitig gebaute Maissaaten stehen überall vielversprechend, den später gebauten schadete zum Theil die Dürre, wie in der ungarischen Ebene. Die Kartoffeln berechtigen fast überall zu den schönsten Hoffnungen. Die Rübensaten haben durch Drahtwurm und Erdflöhe Schaden gelitten, und zwar in manchen Gegenden dermaßen, daß sie wiederholt eingeackert werden mußten. Der Stand derselben kann im Allgemeinen nur als mittelgut gelten. Der Stand des Frühlein wird in Schlesien und Mähren recht gerühmt. Die bereits begonnene Heumahd, sowie der Schnitt des Klees rechtfertigen die gehegten Erwartungen in jeder Weise. Der Hopfen, welcher die halbe Stangenhöhe erreicht hat, wird in Oberösterreich von Blattläusen angegriffen. Ueber den Wein liegen größtentheils sehr günstige Nachrichten vor, nur in Vorarlberg ist das Oidium in großer Ausdehnung aufgetreten und in Südtyrol sinken die ohnehin bescheidenen Hoffnungen auf die Lese in Folge anhaltenden Regens und anderer Calamitäten noch weiter herab; in Görz vernichtete Hagel zum großen Theil die Erntehoffnungen. Ueber das Obst lauten die Berichte sehr abweichend.

(P. L.) **Aus Ungarn,** 24. Juni. [**Feldbericht.**] Der bereits so dringend nöthig gewordene Regen hatte sich bei Beginn der verflossenen Woche in der That eingestellt und die Temperatur wurde in Folge der wiederholten Niederschläge stark abgekühlt. Es folgte dann wieder anhaltendes schönes Wetter bei täglich zunehmender Temperatur. Die Ernte hat im Laufe der Woche mit dem Gerstenschnitte schon an vielen Orten thatsächlich begonnen und wird nach weiteren acht Tagen voraussichtlich auch der Roggen- und Weizenschnitt beginnen. Die Hoffnungen auf das muthmaßliche Ernte-Resultat sind heute schon sehr getheilt und je nachdem eine oder die andere Gegend mehr oder weniger von der Dürre zu leiden gehabt, sehr verschieden. Im Durchschnitt dürfte die Erwartung einer guten Mittelernte nicht ungerechtfertigt sein. Lagerfrucht wird heuer wenig vorkommen, desto mehr wird über Weizenbrand geklagt. Die Heu-Ernte und Wollschur war durch die vorherrschende schöne Witterung nicht wenig begünstigt.

O. S. **London,** 23. Juni. [**Thierschau in Oxford. Auftreten der Kartoffelkrankheit. Lord Walsingham's Schafe auf der Pariser Ausstellung.**] Die diesjährige Schau der „Bath and West of England Society" fand in voriger Woche in Oxford statt; sie war eine ausgezeichnete, fiel aber in finanzieller Hinsicht sehr ungünstig aus, da in Folge des anhaltenden Regenwetters während der Ausstellungswoche sich nur 38 601 Besucher einfanden, während voriges Jahr in Bath es 75 933 waren. Shorthorns waren ungewöhnlich gut vertreten, mit dem berühmten Champion-Bullen „Sir Arthur Ingram" an der Spitze. Unter den Hereford-Rindern befand sich ein Bulle des Mr. Rogers, welcher vor zwei Jahren in Hereford einen Reservepreis gewann, im Laufe des letzten Jahres aber gar nicht ausgestellt war. Das Thier hat sich so entwickelt, daß es nicht nur als der beste Hereford-Bulle prämiirt wurde, sondern bei der Bewerbung um den Championpreis auch über den Shorthorn-Bullen „Sir A. Ingram" den Sieg davon trug. Es ist ein Triumph für die Hereford-Race, auf einer so bedeutenden Schau den Sieg davongetragen zu haben. Wenn die Ausstellung von Jersey-Rindvieh in Dunmor vor wenigen Wochen eine noch nie dagewesene war, so wurde sie doch durch die in Oxford sowohl an Quantität als an Qualität noch übertroffen. Mehrere der Bullen und Kühe, welche in Dunmor erste Preise erhielten, wurden hier in zweite Reihe gestellt. Auch die Ausstellung von Guernsey-Vieh war von bisher unerreichter Güte. — Von Schafen erwiesen sich die Leicester und Dorset Horn Racen als die am wenigsten anziehenden, die übrigen Racen waren zahlreich und durch schöne Exemplare vertreten. Alle hervorragenden Southdown-Züchter hatten die Schau beschickt, wie Lord Walsingham, der Prinz von Wales, Sir Throckmorton 2c. Ersterer trug sämmtliche vier Preise für Böcke davon. Die ausgestellten Hampshiredowns erzielten einen Erfolg, wie er ihnen noch nie zuvor zu Theil geworden, indem sie alle kurzwolligen Racen, Shropshire und Southdowns nicht ausgenommen, aus dem Felde schlugen und beide Champion-Preise gewannen. Der eine dieser Preise fiel einem Bocke des Mr. Alfred Morrison zu; allseitig stimmte man darin überein, daß dies das beste Hampshire-Schaf sei, welches je auf einer Schau gewesen. Lord Ellesmere erzielte seine gewohnten Erfolge mit seinen Zuchtschweinen, er erhielt drei der vier ersten Preise in den Klassen der sogenannten „großen Race".

Die Kartoffelkrankheit hat sich bereits in mehreren weit von einander entfernt liegenden Orten Englands gezeigt. Es ist dies um so auffallender, als sich die Krankheit sonst meist erst mit dem Beginn des Reifens der Knollen einstellt, und letztere in Folge der raschen Entwickelung der Blätter im Wachsthum zurückgeblieben sind. Das Wetter war noch die größere Hälfte der letzten Woche hindurch regnerisch, erst Freitag stellte sich Sonnenschein und zugleich eine tropische Hitze ein. Man nimmt sich dieses Wetter allenthalben wahr, indem man das Heu so rasch als möglich in Sicherheit bringt.

Der Erfolg, welchen Lord Walsinghams Schafe auf der Pariser Ausstellung gehabt haben, ist erstaunlich. Er erhielt folgende Preise: 500 Francs und eine goldene Medaille für einen Jährlings-Southdown-Bock. 500 Francs und goldene Medaille für einen 3jährigen Southdown-Bock. 400 Francs und goldene Medaille für ein Loos 3jähriger Mutterschafe. 250 Francs und bronce-Medaille für 3 Southdown-Jährlings-Mutterschafe. Kein Aussteller konnte mehr als einen Preis in derselben Klasse erzielen. Außer obigen Preisen erhielt Lord Walsingham den großen Ehrenpreis von 1 500 Francs für die beste Gruppe, bestehend aus einem Jährlings- und einem alten Bock, 3 Jährlings- und 3 3jährigen Mutterschafen von englischen Schafen irgend welcher Race, und einen zweiten Ehrenpreis von 1 500 Francs für die beste Gruppe von Fleisch produzirenden Schafen irgend welcher Nation. Norette Delorine, ein französischer Züchter, kaufte dem Lord die ganze Champion-Gruppe zu einem sehr hohen Preise ab.

Aus Schlesien.

× **Breslau,** 27. Juni. [**Auftreten der Rostkrankheit.**] Aus verschiedenen Gegenden wird in Folge andauernden Regenwetters über ein Uebermaß von Nässe geklagt durch welches nicht allein die Heuernte außerordentlich erschwert ward, sondern auch der Weizen gelitten hat. So ward letzterer in den westlichen Departements Frankreichs vielfach vom Rost ergriffen; auch aus Baden, dem Bremischen, aus Pommern, West und Ostpreußen meldet man, daß sich beim Weizen, der bereits in Blüthe steht, stellenweise auch beim Roggen, der Blattrost zeige. Aus Schlesien liegen uns ebenfalls vereinzelte Berichte über das Auftreten der Rostkrankheit vor. — Bekanntlich wird die Rostkrankheit der Pflanzen durch selbständige parasitische Pilzbildungen hervorgerufen. Die bereits früher mehrfach aufgeworfene Frage, ob die Rostpilze des Getreides zu überwintern vermöchten, wurde neuerdings von Dr. Paul Sorauer, wohl zuerst, beantwortet. Derselbe sagt in seinem „Handbuch der Pflanzenkrankheiten" S. 278: „es bedarf selbst nicht immer einer directen Infection im Frühjahre zum Auftreten einer Rostepidemie, da auch die Herbstinfection des Wintergetreides vollkommen ausreicht. Das Mycel des Rostes, wenigstens der Puccinia straminis, überwintert schadlos im Parenchym der Getreideblätter." Dieser Ausspruch erfährt durch eine von Professor Hallier in Jena im letzten Winter gemachte Beobachtung, welche derselbe im „Oest. ldw. Wchbl." mittheilt, eine weitere Begründung. Hallier fand im November v. J. auf Stoppelfeldern wild aufgegangenes Getreide mit rothem Rost von Uredo rubigo stark befallen. In Blumentöpfen cultivirte Halme hiervon ließen monatelang die Weiterentwickelung des Rostes beobachten. Auch erzeugten sich in dem milden Winter im Freien die Uredo-Rasen beständig aufs Neue. Eine in Hallier's Garten im Herbst vorgenommene Aussaat von Bromus mollis L. und Bromus racemosus L. wurde von Uredo rubigo befallen, welcher sich den ganzen Winter fortpflanzte, während auf absterbenden Stengeln anderer Gräser sich die Puccinia als schwarzer Rost entwickelte. Hieraus folgert Hallier, daß es bei der Pucciniabildung nicht auf die Jahreszeit ankommt, sondern darauf, daß der Halm im Absterben begriffen ist. Auf fortwachsenden Halmen bildet sich auch im Winter keine Puccinia aus, sondern nur Uredo.

---

† **Aus dem Schweidnitzer Kreise, (Zobten am Berge),** 25. Juni. [**Stand der Feldfrüchte.**] Ueber unseren Fruchtstand können wir uns fast durchgehends sehr befriedigt aussprechen. Nach dem sehr ungünstigen, kalten und trocknen Mai haben wir Ende Mai und Anfang Juni wiederholt, warme und anhaltende Niederschläge gehabt, sodaß zeitige Sommerfrüchte so gut wie gerathen sind, spätere, wie Gemengesaaten, die zu Futter bestimmt sind, brauchen noch einige kräftige Regen. Rüben stehen meist gut, bis auf die spät gesäeten, bei denen die Erscheinung auftritt, daß neben den schönsten die Furchen deckenden Pflanzen noch soeben aufgegangene zu sehen sind, die die späten Regen noch zum Aufgehen gebracht haben. In Folge dessen stehen solche Schläge sehr ungleich aber doch ohne Lücken. Die Winterfrüchte sind durchweg gut sowohl im Stroh als in Körnern. Der Weizen besonders verspricht eine Höhe zu erreichen wie selten. Roggen scheint eher etwas dünn und hat auch durch die ersten Niederschläge die noch seine Blüthe trafen, einige lückenhafte Aehren aufzuweisen, wird aber dafür in der Qualität bei günstigem Erntewetter diesen Ausfall wieder gut machen. Raps liegt theilweise schon und wird einen recht guten Körnerertrag liefern. Dagegen macht sich in hiesiger Gegend bedeutender Futtermangel fühlbar. Der Klee ist durch die Mäuse und in Folge dessen durch Auswintern fast ganz ausgeblieben und wer nicht Luzerne oder andere haltbarere Futterschläge besitzt, ist nur auf Gemenge und Mais 2c. angewiesen, wodurch ein ganz bedeutender Ausfall an Marktfrüchten zu verzeichnen sein wird. In welcher Weise der Werth von Futter in hiesiger Gegend gestiegen ist, wird deutlich charakterisirt durch den Pachtpreis von Einhundertfünfzig Reichsmark für knapp zwei Morgen mittelgute Wiese bei einjähriger Pachtperiode. Zum Schluß möchten wir noch darauf aufmerksam machen, daß die statistischen Erhebungen über landwirthschaftliche Bodenbenutzung und Erträge von der großen Mehrzahl der Landwirthe mit einem ganz falschen Mißtrauen betrachtet werden und eine genaue Feststellung im Sinne des Unternehmens dadurch wenn nicht völlig illusorisch gemacht, so doch bedeutend erschwert wird. Wir begegnen da wieder dem alten Mißtrauen jeder obrigkeitlichen Maßregel gegenüber, einem Mißtrauen, das ganz unberechtigter Weise überall die Steuerschraube wittert; es liegt doch klar auf der Hand, daß gerade der gute Wille, der Landwirthschaft hülfreich werden zu können, diese wissenschaftliche Arbeit veranlaßt hat.

---

† **Aus dem Kreise Lüben,** 26. Juni. [**Zur Ernte.**] Bei fast tropischer Hitze schreitet die Heu- und Klee-Ernte stetig vor. In einzelnen Haferfeldern hat die Werre bedeutenden Schaden angerichtet, doch kommt derselbe dem großen Ganzen gegenüber nicht in Betracht.

S. **Domslau,** 25. Juni. [**Bullenschau.**] Die am 22. d. M. hier veranstaltete erste Bullenschau des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins war mit 24 Bullen verschiedenen Alters und verschiedener Racen beschickt. In Mehrzahl war die Holländer Race vertreten, in geringerer Zahl Shorthorns und endlich einige recht gute Mischproducte aus den vorgenannten Racen, sowie auch mit inländischem Vieh. Die Prämiirungscommission, bestehend aus den Herren Eispert-P.-Kniegnitz, G. Grundmann-Malsen, Sachs-Wiltschau, Scholtz-Klein-Tinz, Staroste-Tschauchelwitz und Wenig-Woigwitz vertheilte die vom Staate gewährten Prämiengelder nach 3 Klassen. Da im Empfang der Prämie erster Klasse die Verpflichtung lag, den Vereinsmitgliedern den prämiirten Bullen gegen Entgelt zu Zuchtzwecken zur Disposition zu stellen, so mußten erst die Aussteller, welchen diese Bedingung genehm war, festgestellt werden. Wesentlich war es auch, die so gebildeten Bullenstationen zweckmäßig auf den Vereinsbezirk zu vertheilen. Demnach erhielten die Prämien erster Klasse mit je 50 Mark Dominium Peltschütz und G. Grundmann-Malsen; Prämien zweiter Klasse erhielten mit je 30 Mark Wisselmann-Malsen (Holländer), Staroste-P.-Kniegnitz (Holländer), Dominium Wiltschau (Holländer), Dominium Klein-Tinz (Shorthorn). Für noch nicht sprungfähige Bullen erhielten Prämien 3. Klasse in Höhe von 15 Mark Staroste-Tschauchelwitz für 2 Holländer Bullen, Labitzky-Weigwitz, Schindler-Münchwitz, Schölzel-Polnisch-Kniegnitz, Dominium Wiltschau, Dominium Klein-Tinz für einen Bullen der großen Amsterdamer Königsrace und die v. Rath'sche Oekonomie Domslau. — Nach Schluß der Ausstellung, auf welcher mehrere Bullen zu guten Preisen verkauft wurden, und welche gänzlich ohne Störung und Unfall verlief, vereinte ein gemeinsames Mahl viele Festgenossen bis gegen Abend. Mit dieser Schau wurde jedenfalls ein guter Anfang für hoffentlich noch recht viele nachfolgende gemacht.

E. v. G. **Vom Annaberge** (Kreis Ratibor), 25. Juni. [**Stand der Feldfrüchte.**] Während man aus dem westlichen Theile der Provinz fortwährend von Gewitterregen liest, ist der östliche Theil einer lange andauernden Dürre unterworfen gewesen, die nur am 16. durch einen ergiebigen Regen unterbrochen wurde. Die Folgen dieser Dürre sind namentlich für Runkeln, Sommerung und Futterkräuter höchst nachtheilig gewesen. Die Runkeln gingen schlecht auf, zum Theil gar nicht und sind auf vielen Stücken noch nicht zum Verzehren reif. Hafer und Gerste stehen dünn und bleiben kurz. Das Heu ist schön eingekommen, seine Quantität aber gering. Allenthalben zeigt sich für die Kühe Futtermangel, eine Folge davon, daß man das genügsamere Schaf fast überall durch Kuhhaltung ersetzte, deren Producte augenblicklich nicht einmal einen hohen Werth haben, während sich ihre Erzeugung durch die nothwendig werdenden Zuschüsse von Futtersurrogaten theuer stellt. Feine, edle, gut gezüchtete Schafe, ohne Einmischung von Negretti, Rambouillet und Leutewitz gaben bei dem diesjährigen Wollmarkt sehr günstige Resultate, da das wahrhaft edle, altschlesische Product gesucht war. Von Roggen ist an manchen Stellen viel umgeackert worden, was stehen geblieben ist, giebt Hoffnung auf einen günstigen Körnerertrag; Weizen steht überall brillant und auch die Kartoffeln sind vielversprechend, dagegen stehen auch die als Vorfrucht zu Roggen gesäeten Lupinen keineswegs üppig, da es ihnen an Feuchtigkeit mangelt. Von Rothkleesamen wird es wenig geben, dagegen blüht Trifolium hybridum recht schön ab und Anthyllis vulneraria hat die Dürre ebenfalls gut überstanden, wo der Wundklee im vorigen Jahre zu Heu gemäht wurde, giebt er in diesem Jahre abermals einen guten Schnitt oder mit Raygras gemengt eine vorzügliche Weide.

—* (**Die Reichseinnahmen an Zöllen und Steuern**) betrug im Etatsjahre 1877/78 nach amtlichem Nachweis 232 855 732 oder 10 742 923 Mk. weniger als im Vorjahre. Ein Mehr hatte nur die Salzsteuer mit 1 707 027, während Zölle 7 749 943 Mk. weniger brachten; Wechselstempel brachte 6 774 085 oder 101 831 Mk. weniger, Post und Telegraphie 123 619 573 (Brutto) oder 4 990 094 Mk. mehr, Reichs-Eisenbahnen 35 263 809 (Brutto) oder 1 077 514 Mk. weniger. Bis Ende Mai waren vom Reiche für 1 022 269 517 Mk. Landessilbermünzen eingezogen worden, darunter für 32 180 039 Thlr. jetzt außer Cours gesetzte Fünfgroschenstücke.

—* (**An Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern**) sind in der Zeit vom 1. April bis Ende Mai 1878 im Reiche einschließlich der creditirten Beträge und (verglichen mit der Einnahme in demselben Zeitraum des Vorjahres) zur Anschreibung gelangt: Soll-Einnahme: Zölle: 16 094 062 Mark (— 1 447 203 Mk.), Rübenzuckersteuer: 6 059 018 Mk. (— 3 934 427 Mk.), Salzsteuer: 4 547 190 Mk. (— 35 107 Mk.), Tabaksteuer: 270 365 Mk. (— 120 793 Mk.), Branntweinsteuer: 5 134 327 Mk. (+ 272 474 Mk.), Uebergangsabgaben von Branntwein: 13 854 Mk. (— 1 880 Mk.), Brausteuer: 3 037 611 Mk. (+ 28 439 Mk.), Uebergangsabgaben von Bier: 142 780 Mk. (— 2406 Mk.), Summa 23 181 171 Mk. (— 5 240 973 Mk.) — Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme (abzüglich der Bonificationen und Verwaltungskosten) beträgt bis Ende des Monats Mai 1878: Zölle 16 928 455 Mk. (+ 3 204 776 Mk.), Rübenzuckersteuer: 21 310 554 Mk. (+ 116 674 Mk.), Salzsteuer: 5 428 156 Mk. (+ 356 494 Mk.), Tabaksteuer: 229 272 Mk. (— 99 443 Mk.), Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein;

7 290 724 Mk. (+ 321 328 Mk.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier: 2 704 179 Mk. (+ 22 452 Mk), Summa 53 891 340 Mk. (+ 3 922 281 Mk.).

—* (**Eiben-Vergiftung.**) Eine prachtvolle Heerde von schottischem Hochlands-Rindvieh, welche dem Earl v. Lovelace gehörte, ging völlig zu Grunde, u. z., weil die ganze Heerde sich in dem Parke des Earl in East Horseley befand, als die dort massenhaft vorhandenen Eibenbäume beschnitten wurden, und die von den Bäumen abgeschnittenen Abfälle fraß.

Berlin, 26. Juni. [**Productenbörse.**] Weizen loco und Termine festgehalten. Roggen loco mäßiger Handel und Termine in fester Haltung. Hafer loco und Termine unverändert. Spiritus anziehend. — Weizen loco per 1000 Kilogr. 180—215 Mk. gef., per Juni 204—205 bez., per Juni-Juli 204—205 Mk. bez., per Juli-August 194—195,50 Mk. bez., per September-October 194—195,50 Mk. bez., per October-November 195—196 Mk. bez. — Roggen loco per 1000 Kilogr. 120—140 Mk. gef., per Juni 125,50 bis 126,50 Mk. bez., per Juni-Juli 125,50—126,50 Mk. bez., per Juli-August 125,50—126,50 Mk. bez., per September-October 129—129,50 Mk. bez., per October-November 130—131—130,50 Mk. bez. — Gerste, große und kleine, per 1000 Kilogr. loco 100—175 Mk. bez. — Hafer loco per 1000 Kilogr. 100—162 Mk., Ost- und Westpreußischer 120—142, Russischer 110—142, Pommerscher 130—140 Mk. ab Bahn bez., per Juni 127,50 Mk. bez., per Juni-Juli 127,50 Mk. bez., per Juli-August 127,50 Mk. bez., per September-October 131—131,50 Mk. bez., per October-Nov. 132 Mk. bez. — Spiritus per 10 000 Liter loco ohne Faß 52,6 Mk. bez., per Juni und per Juni-Juli 51,1—7 Mk. bez., per Juli-August 52—52,3 Mk. bez., per August-September 51—51,3 Mk. bez., per September-October 49,7—9 Mk. bez.

Berlin, 24. Juni. [**Schlachtviehmarkt.**] Zum Verkauf standen: 2974 Rinder, 5022 Schweine, 1230 Kälber und 26 998 Hammel. Den heutigen Markt beherrschte durchweg eine sehr matte Tendenz; überall war der Auftrieb zu stark um so mehr, als bei der großen Hitze nicht nur der lokale Begehr sich auf das Aeußerste beschränkt, sondern auch der Export in den engen Waggons gefährlicher ist als sonst. Rinder erreichten nicht einmal die gedrückten Preise der Vorwoche; 1. Qualität erhielt 57 — 58, 2. 50 bis 51, 3. 35 bis 38 Mk. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Fast noch matter verlief das Geschäft für Schweine, deren Preis der Vorwoche gegenüber ca. um 3 Mark herunterging: 1. Qualität 46—47, 2. 44—45, 3. 40 bis 42 Mk. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Auch der Auftrieb von Kälbern überragte den Bedarf und mußten sich die Verkäufer je nach Qualität mit 30 — 50 Pf. per 1 Pfund Schlachtgewicht begnügen. Der starke Auftrieb von Hammeln vertheilte sich mit ca. 12 000 Stück auf schlachtbares und mit ca. 15 000 Stück auf mageres Vieh. — Ersteres wurde, da die letzten Notizen aus Paris wenig günstig lauten, in bester Waare mit 20—22,50, in mittlerer mit 17,50 — 18,25 Mk. per 45 Pfund bezahlt. — Von Weidevieh erhielten nur große, gutgestapelte Stücken einen annehmbaren Preis, Mittelwaare war schwer verkäuflich.

Breslau, 27. Juni. [**Hypotheken-Bericht von Carl Friedländer.**] Die Capital-Offerten für den Johanni-Termin haben sich in den letzten Tagen bedeutend vermehrt und sind so reichlich wie je. Für feine Ritterguts-Hypotheken, die bei entsprechendem Grundsteuer-Ertrage in erstem Locus oder direct hinter Pfandbriefen stehen, wird Geld à $4\frac{1}{2}$ bis $4\frac{3}{4}$ pCt. offerirt; feinste Breslauer Stadt-Hypotheken sind à $4\frac{3}{4}$ pCt. Zinsen anzubringen. Bei Erwerb von zweiten Hypotheken sind Geldgeber peinlicher.

Breslau, 22. Juni. In Oelsaaten hat das Angebot in alter Waare gänzlich aufgehört, daher sind Umsätze nicht erfolgt. Von neuer Ernte sind in Raps größere Verschlüsse per spätere Termine gemacht worden, zum Preise von Mk. 28,50.

Preise der Cerealien zu Breslau am 27. Juni 1878.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchst.		niedr.		höchst.		niedr.		höchst.		niedr.	
	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰
Weizen, weißer . . .	19	80	19	50	20	60	19	90	18	80	17	80
dito gelber . . .	19	—	18	80	19	80	19	40	18	40	17	20
Roggen	13	30	12	70	12	30	12	—	11	80	11	50
Gerste.	15	—	14	30	13	80	13	30	13	—	12	20
Hafer	13	20	12	80	12	50	12	—	11	60	11	20
Erbsen	16	50	15	80	15	30	14	40	13	90	13	30

Heu 2,20—2,60 Mark pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 16—18,50 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

Kartoffeln per Sack (2 Neuscheffel = 75 Kilogr. oder 150 Pfd. Brutto) beste 2,50—3,50 Mk., geringere 2,00 Mk., per Neuscheffel (75 Pfund Brutto) beste 1,25—1,75 Mk., geringere 1,00 Mk., pro Liter 0,03—0,05 Mk.

Breslau, 27. Juni. [**Spiritus**] etwas fester, gek. — Liter, 100 Liter a 100 % per Juni und per Juni-Juli 50,60 Gd., per Juli-August 50,50 bez., Gd., August-September 51 Gd., September-October 49,40—50 bez.

Breslau, 25. Juni. [**Roß- und Rindviehmarkt.**] An dem gestern und heute abgehaltenen Roß- und Rindviehmarkt waren zum Verkauf aufgestellt: 6 junge Hengste, von denen 4 zum Preise von 200—300 Mk. pro Stück verkauft wurden; 60 Luxuspferde, davon 10 zum Preise von 1200—2100 Mk. pro Stück verkauft; von 89 aufgestellten guten Reit- und Wagenpferden gelangten 40 zum Verkauf, welche mit 600—1200 Mk. pro Stück bezahlt wurden; die Zahl der aufgestellten gewöhnlichen Reit- und Wagenpferde betrug 1370, von denen 1000 zum Preise von 150—600 Mark pro Stück zum Verkauf gelangten; schlechtere Pferde waren 225 vorhanden, davon kamen 200 zum Preise von 24 — 150 Mk. pro Stück zum Verkauf. — Von Rindvieh waren aufgetrieben: 8 Bullen, von den 1 verkauft und mit 193 Mk. bezahlt wurde; fette Ochsen fehlten gänzlich, dagegen waren 45 magere Ochsen aufgestellt, von denen 30 Stück zum Preise von 234 — 300 Mark pro Stück Absatz fanden; von 95 Kühen wurden 70 Stück verkauft und pro Stück mit 97 — 375 Mark bezahlt; die Zahl der vorhandenen Kälber betrug 44, von denen 22 zum Preise von 30—45 Mark pro Stück verkauft wurden. — Von Schweinen waren 331 Stück magere aufgetrieben, von denen 130 zum Preise von 24—25 Mark pro Stück zum Verkauf gelangten; fette Schweine fehlten; von 39 vorhandenen Ferkeln wurden 30 verkauft und pro Stück mit 8—12 Mark bezahlt.

Königsberg i. Pr., 24. Juni. [**Wollmarkt.**] Die Zufuhren betrugen 16 000 Centner. Die Wäschen sind mittelmäßig, mitunter klamm. Für gute Wäschen und gute Tuch- und Kammwollen wurde ein Preisaufschlag von 1 bis 2 Thaler erzielt; Mittel-Stoffwollen und Mittelwäschen behaupteten die vorjährigen Preise, abfallende Sorten blieben noch darunter. Der Markt, welcher fast beendet ist, war von zahlreichen Käufern besucht.

Danzig, 22. Juni. Winterrübsen Termine gefragt und besser bezahlt, dann aber wieder matter. Juli-Aug. 290 bez., Aug.-Sept. 290 bez., Sept-Oct, blieb 295 B. Heute: Aug.-Sept. 292 bez., Sept.-Oct. 292 bez.

Liegnitz, 22. Juni. An den letzten Markttagen sind schon größere Verschlüsse in Raps gemacht worden, und zwar meist zu 28—28,50 pro 100 kg.

Hamburg, 22. Juni. Für Rapssaat und Rübsen will man hier nur Preise anlegen, die mit den Notirungen in Ungarn 2c. gar nicht harmoniren. Rapssaat nominell 310—330, Rübsen 290—310 zu notiren.

Warschau, 21 Juni. [**Wollmarkt.**] Der Wollmarkt wurde sehr animirt geschlossen; es herrschte große Kauflust, rege Nachfrage und Mangel an entsprechender Waare. Preußen und Schlesier waren, wie immer, die Hauptabnehmer der Wolle, die schon vorher angekauft gewesen ist, wozu der niedrige Cours unseres Rubels der Hauptbeweggrund gewesen ist. Die diesjährigen Zufuhren waren während der Dauer des Marktes nicht groß. Die größere Production in diesem Jahre ließ größere Zufuhren erwarten. Die Zufuhr in diesem Jahre stellt sich folgendermaßen: Bestand aus dem Vorjahre 2000 Pud. Zufuhr vom 12. bis 19. c. 35 374 Pud, während im Vorjahr 55 760 Pud am Markte waren. Es wurden an ausländische Käufer 6255 Pud, an inländische Käufer 24 480 Pud verkauft. Da die hochfeinen Wollen noch vor Beginn des Marktes verkauft worden, ordinäre Wollen aber nicht auf den Markt gekommen sind, fanden nur für zwei Gattungen Notirungen statt, namentlich für feine und mittelfeine. Am letzten Markttage wurden für feine 96—118, für mittelfeine Wollen 85—96 Thaler gezahlt. Während der ganzen Dauer des Marktes wurde bezahlt: hochfeine Wolle mit 115—133 Thaler, feine 95—118 Thaler, Mittelwolle von 88—96 Thaler. Die Preissteigerung beträgt 9 — 19 Thaler pro Centner gegen das Vorjahr.

(Telegramm.) **Berlin**, 27. Juni. Weizen fest. Juni-Juli 205, September-October 195,50. Roggen besser. Juni 127, Juni-Juli 127, September-October 131. Rüböl besser. Juni 64,50, September-October 62,60. Spiritus besser. Juni-Juli 52,30, August-September 52,70, September-October 51,70. Hafer Juni-Juli 128, September-October 132.

(Telegramm.) **Stettin**, 27. Juni. Weizen matt, per Juni-Juli und per September-October 191, — Roggen matt, per Juni-Juli 125, per September-October 127. — Rüböl unverändert, per Juni 63,50, per September-October 61,75, — Spiritus loco 50,90, per Juni-Juli 50,20, per August-September 50,80, per September-October 50, — Petroleum per Herbst 11,50.

Für die Redaction verantwortlich: Walter Christiani in Breslau.

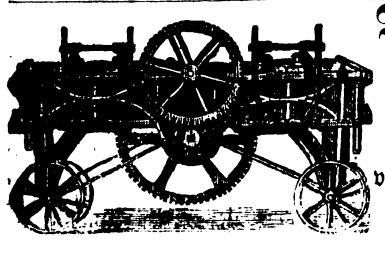
Die Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftl. Maschinen von E. Januscheck, Schweidnitz,
Niederlage Breslau, Kaiser-Wilhelmstr. 5,
fertigt und offerirt unter Garantie
„Silesia", Getreide- u. Gras-Mähmaschinen,
Dreschmaschinen mit Rädergöpel 1-, 2-, 3- u. 4-spännig, **Schüttelwerke, Häckselmaschinen, Rübenschneider, Quetschmaschinen, Ringelwalzen etc.**
Alte Mähmaschinen werden angenommen und Reparaturen aller Art prompt ausgeführt.

Gutskauf-Gesuch!
Zu kaufen gesucht ein Gut bis höchstens 60,000 Thlr. gegen nachstehendes Object. Dasselbe besteht aus einem in Mitte von Berlin an einer der verkehrreichsten Hauptstraßen gelegenen, vor 2 Jahren erbauten, fein eingerichteten Zinshause, mit mittleren, gesuchten Wohnungen. Mehrere Läden. Großer Hof, Garten, Gas- und Wasserleitung, Doppelfenster. Leichteste Administration und Uebernahme derselben für Auswärtige. Nur mit einer **einzigen unkündbaren** Amortisations-Bankhypothek von 60,000 Thlr. behaftet. Verzinst sich nach **Abzug** der Amortisation und Abgaben bei billigsten Miethen über 5 pCt. mithin eine **brillante** Capital-Anlage. Preis 120,000 Thlr. Bei nicht schuldenfreien Objecten wird eine Baarzahlung von 5—10,000 Thlr. verlangt. Nur detaillirte Anträge können Berücksichtigung finden und sind solche unter „**Gutskauf-Gesuch**" an den „**Invalidendank**", in **Dresden**, Seestraße 20, zu richten. (1568-9

Die land- und forstwirthschaftliche Zeitung
für das nordöstliche Deutschland,
Herausgeber: General-Secretair **Kreiss** in **Königsberg i. Pr.**,
beginnt mit dem 6. k. M. das 3. Quartal ihres 14. Jahrganges. (45
Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend $1\frac{1}{2}$ bis 2 Bogen stark und ist bestrebt, durch Besprechungen der Fortschritte auf dem Gebiete der Bodencultur, der Thierzucht, des Meiereiwesens, der technischen Nebengewerbe, der Forstwirthschaft und Fischerei, unter Berücksichtigung der Verhältnisse unseres Ostens, die Erhöhung der Reinerträge fördern zu helfen und ein Organ des Meinungs-Austausches der Wissenschaft und Praxis auf gewerblichem und volkswirthschaftlichem Gebiete zu sein.
Abonnement pro Quartal 2 Mk. 50 Pf. bei allen Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog pro 1878, Nr. 2343).

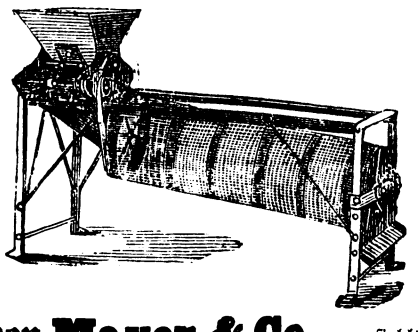
Zur Ernte empfehle meine importirten echt amerikanischen (1547-9
Stahl-Gabeln, -Rechen, Harken und Schaufeln,
vorzüglich,
3zinkige Raps-Gabeln,
in hiesiger Gegend vielfach erprobt, bei leichter Handlichkeit das Ausfallen der Körner möglichst verhindernd, und
2 und 3zinkige Heu- und Getreide-Reich-Gabeln
in verschiedenen Größen und Stiellängen empfiehlt in großer Auswahl
A. Algoever's Nachf. A. Spörel,
Breslau, 48 Kupferschmiedestraße 48.
Special-Cataloge gratis.
Raps-Cylinder Mk. 60,00.

Gras- und Getreidemähmaschinen,
Amerikan. Pferderechen und **Heuwender** 2c., **Ruston Proctor & Co., Locomobilen** und **Dreschmaschinen** 2c. Empfohlen werden die von uns offerirten Fabrikate durch ca. 7500 von uns verkaufte **Mähmaschinen**, einiger 1000 **Rechen** und **Heuwender** 2c. und 5500 Satz **Dampfdreschmaschinen**, welche die Herren **Ruston Proctor & Co.** geliefert. — Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt und Ersatztheile zu allen Maschinen prompt geliefert. (1296-x
Gebr. Gülich, Breslau.


Drain-Röhren u. Hohlstein-Pressen
nach Whitehead, (284-x
vielfach verbessert, liefert
Jul. Kesseler in Greifswald
vormals **C. Kesseler & Sohn** u. **Th. Labahn**).
Abbildung, Beschreibung, Preise und viele Zeugnisse der Brauchbarkeit gratis.

Durchregnende
Pappdächer
werden mittelst unserer prämiirten
Idronix-Präparate
vollständig **wasserdicht** gemacht, und genügt hierzu ein **einmaliges** Ueberstreichen. (1512
Zu neuen
Bedachungen
offeriren
Idronix-Dachpappen,
geprüft und empfohlen von der **Königlich Preussischen Regierung.** Es ist dieses die **leichteste, beste und billigste** Bedachung, die, systematisch ausgeführt, **nie reparaturbedürftig** ist.
Prospecte, Gebrauchsanweisung und Consumberechnung gratis.
Referenzen aus den gewähltesten Kreisen in allen Provinzen Deutschlands.
M. M. Herzfeld & Sohn
in Sorau, Niederlausitz, Dachpappen-, Asphalt- und Holzcement-Fabrik.

Fowler'sche Dampfpflüge
des allein bewährten Systems
werden jetzt in jeder Grösse gebaut.
Ueber 100 solcher Dampfpflüge sind in Deutschland und Oesterreich in Verwendung.
Ferner
Fowler'sche
Strassen-Locomotiven
zum Betrieb von Dampfdreschmaschinen und Transport von Lasten liefern
John Fowler & Co.
Magdeburg.

Unkraut-Auslese-Maschinen

von **Mayer & Co.**, empfiehlt
die Generalvertretung C. Jsrael,
Dresden, Wettinstraße Nr. 15. (x

Rapsplauen
mit Messing-Patent-Oefen oder Henkeln liefern billigst (239-0
Metzenberg & Jarecki,
Breslau, Kupferschmiedestraße, Säcke-Fabrik.

Nachdem ich die Leitung der „agriculturchemischen Versuchs- und Controlstation" des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien niedergelegt habe, arbeite ich wieder in dem früheren Umfange in meinem Laboratorium, Paradiesstr. 1, und ersuche die mir zu übertragenden Arbeiten dahin adressiren zu wollen.
Breslau, den 25. Juni 1878.
Dr. Franz Hulwa.

Im **W. G. Korn**'schen Verlage in Breslau
ist soeben erschienen und in **allen** Buchhandlungen zu haben:
Die Thierzucht
von
H. Settegast.
Vierte vermehrte und neubearbeitete Auflage in zwei Bänden.
Erster Band: Die Züchtungslehre. Mit 174 Abbildungen.
Geheftet 15 Mk., gebunden 18 Mk.
Zweiter Band: Die Fütterungslehre. Mit 26 Abbildungen.
Neubearbeitet und vermehrt von **Dr. H. Weiske.**
Geheftet 6 Mk., gebunden 8,50 Mk.
Das berühmte Werk des Verfassers, von der Kritik als bahnbrechend für die Thierzucht bezeichnet, hat durch die Uebersetzung in sechs fremde Sprachen auch einen internationalen Ruf erhalten. Die jetzt vorliegende vierte Auflage ist im textlichen und illustrativen Theile wesentlich vermehrt und bereichert worden, worüber ein soeben zur Ausgabe gelangter, reich illustrirter Prospect, dem einige Urtheile über Settegast's „Thierzucht von **Justus von Liebig, Darwin** u. A. beigefügt sind, weitere Mittheilungen enthält. Der Prospect wird von allen Buchhandlungen gratis und franco geliefert.

Die landwirthschaftliche Dorfzeitung,
Herausgeber: General-Sekretair **Kreiss** in **Königsberg i. Pr.**,
beginnt demnächst das 3. Quartal ihres 15. Jahrgangs.
In schlichter, gemeinverständlicher Sprache geschrieben, ist die Dorfzeitung, wie ihre weite Verbreitung es beweist, ein treuer Freund und Berather des kleineren Landwirths in Haus und Hof. (47
Abonnement zu 75 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten (Postzeitungs-Katalog pro 1878 Nr. 2351).

Fünfte Zuchtvieh-Auction.
Die diesjährige Auction von 15 Wilstermarsch-Bullen und 30 englischen Böcken findet bei mir Montag, den 15. Juli, Vormittag 11 Uhr statt. (1503
Auctions-Verzeichnisse stehen zur Verfügung, ebenso Wagen auf Verlangen am Auctionstage in Canth.
Gleichzeitig erlaube ich mir zu bemerken, daß ich nur Nachzucht der von mir persönlich in der Wilstermarsch ausgesuchten Thiere habe, welche nicht zu verwechseln sind mit hiesiger Kreuzung.
Wilkau bei Canth, im Juni 1878. **P. Schander**, Rittergutspächter.

Unsere (1525-x
Getreidemähmaschine,
sehr solide, für das stärkste Getreide berechnet, dabei sehr leichtzügig, größtes Fahrrad, Façonfingerschine, Triebwellen von Stahl, einzig vollständig durchgeführte Selbstschmier-Vorrichtung, für einen Tag ausreichend, in vielen Exemplaren verbreitet, empfehlen wir bestens. Absendung sofort nach Auftrag. Sachverständige Monteure stehen zu Diensten. **Grasmähmaschinen** für Wiesen und Klee, **Heuwendemaschinen, Schleppharken, Göpeldreschmaschinen, Handdreschmaschinen, Dampfdreschmaschinen** und **Locomobilen** halten wir ebenfalls bestens empfohlen.
W. Siedersleben & Co.,
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengießerei,
Bernburg, Anhalt.

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29,
offeriren (1271-x
aus ihrer Fabrik künstlicher Dungmittel in Zawodzie bei Kattowitz
Superphosphate aus Mejillones-Baker-Guano und Spodium, stickstoffhaltige Superphosphate, Pa. gedämpftes und aufgeschlossenes Knochenmehl, Liebig's (aufgeschlossenes) Dünge-Fleischmehl und Kali-Salze.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 4 Mark.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath Korn.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile 20 Pf.,
für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal"
50 Pf.

№ 52. — Zweites Blatt. Breslau, 28. Juni 1878. Vierzehnter Jahrgang.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Wollmarkts-Betrachtungen. — Zum Wiesenbau nach Petersen.
Notizen. — Literatur. — Fragekasten. — Sprechsaal. S. 283 und 284.

† Wollmarkts-Betrachtungen.

Die norddeutschen Wollmärkte sind vorüber und haben sämmtlich zu Preissteigerungen geführt, welche unsere Landwirthe mit einiger Hoffnung für die Rentabilität der Schafzucht wieder erfüllen. Es erscheint daher wohl gerechtfertigt, wenn wir die Resultate der Wollmärkte jetzt einer etwas genaueren Untersuchung unterwerfen.

Betrachten wir zunächst die Preissteigerung im Allgemeinen, d. h. als den Ausdruck des Verhältnisses von Nachfrage und Angebot, so dürfte dieselbe etwa mit 5 pCt. des Preises sich normiren lassen, da die geringen Wollen, welche ohne Frage in jetziger Zeit das Gros unserer norddeutschen Wollmärkte bilden, nach allen Berichten eine Steigerung von etwa 9 Mk. erfuhren, wodurch sie wieder auf den Preis von 1876 kamen. Begründet erscheint diese Thatsache besonders dadurch, daß die Wollproduction im Ganzen wesentlich geringer als sonst war, denn von sämmtlichen Märkten lauten die Zufuhrziffern niedriger als in früheren Jahren, ohne daß ein erhebliches Minus im Schurgewicht zu constatiren sein möchte (auch die Zufuhr von Colonialwollen zeigte einen Rückgang), wir müssen daher annehmen, daß der Bedarf an Wolle kaum völlig gedeckt worden ist und hierin, glauben wir, liegt schon für unsere Landwirthe die Aufforderung, fernerhin nicht weiter mit der Reduction ihrer Schafheerden vorzugehen.

Von weit größerer Bedeutung aber ist es, daß die stattgehabte Preissteigerung endlich einmal wieder nach langen Jahren, je nach der Qualität der Wolle und zu Gunsten dieser erhebliche Verschiedenheiten zeigt; sämmtliche Wollmarktsberichte betonen es besonders, daß die feineren Qualitäten besonders gesucht und namentlich höher bezahlt wurden. Am auffallendsten trat dies auf dem Breslauer Markte zu Tage. Nach den bekannt gewordenen privaten wie officiellen Angaben erfuhren schlesische ordinäre und mittlere Wollen eine Steigerung von 6 pCt., erreichten den Preis von 1876, mittelfeine Wollen von 10 pCt., 6 Mark über 1876, feine Wollen von 10—11 pCt., 21 Mark über 1876, hochfeine von 12—15 pCt., 30—40 Mark über 1876; dabei wurden die qualificirteren Wollen besonders gesucht und schnell verkauft. Hieraus geht nun evident hervor, daß die Consumenten einen verstärkten Bedarf an besseren Wollen haben, sei es, weil die Mode sich wieder den besseren, haltbareren Stoffen zuwendet, sei es, weil die Fabrikanten zur reelleren Fabrikation der besseren Continentalwollen unumgänglich bedürfen; ebenso sicher ist es aber auch, daß das Angebot um so mehr hinter der Nachfrage zurückbleibt, je mehr letztere die Qualität der Wolle in Betracht zieht, d. h. daß unsere Wollproduction qualitativ noch mehr als quantitativ zurückgegangen ist.

Eine weitere Thatsache ist es, daß der Breslauer Markt für die besseren Wollen die höchsten Preise zu notiren hat, so:

	hochfein	fein	mittelfein
Breslau	255—294 Mark,	210—246 Mark,	180—204 Mark,
Posen	210—221 „	180—190 „	150—170 „
Berlin	feinste	180—192 „	162—170 „

Pommersche und Mecklenburger Märkte feine Kammwolle 170 bis 180 Mark.

Daß die Qualitätsbezeichnungen sich nicht decken, ist klar, ebenso aber auch, daß man als fein anderen Ortes schon Wollen bezeichnet, die hier nur als mittelfein gelten, und daß daher Schlesiens Wollen vor wie nach vorzugsweise als edle Wollen betrachtet werden, hierin also die Concurrenz mit jedem anderen Productionspunkt wieder aufgenommen werden kann.

Nach allen diesen aufgeführten Verhältnissen erscheint uns nun bei übrigens friedlichen Zuständen die Erwartung einer dauernden, sich zunächst mehr und mehr steigernden, besseren Conjunctur für unsere Wollen und zwar deren Qualität entsprechend durchaus gerechtfertigt. Ist dies aber der Fall, dann tritt auch an unsere Producenten ernstlich die Mahnung heran, für eine sorgfältigere Behandlung ihrer Wollen zu sorgen, besonders aber dieselben wieder in edlen Qualitäten zu züchten.

Leicht wird letzteres freilich nicht werden, Jahre werden darüber hingehen, sind doch größtentheils jene alten Stammheerden, die der Consequenz der Züchtung nach einem bestimmten Ziele aus gleichmäßig edlem Blut ihren Wuchs, ihren Stapel, ihre Ausgeglichenheit dankten, den in letzter Zeit beliebten nach der Devise „Masse, Masse! Größe, Größe!" aus den fraglichsten Kreuzungen ephemer entstandenen Bockheerden gewichen, ist doch die Kenntniß, das Beurtheilungsvermögen für gute, edle Wollen unseren Heerdenbesitzern und Schäfern zum guten Theil abhanden gekommen, finden sich doch selbst erfahrene Züchter für solche Qualitäten nur noch sehr einzeln. Aber noch ist Material genug vorhanden; bei ernstem Streben, wenn wir nicht mehr die Sprungböcke nach dem Hammelgewicht, sondern nach der Wolle auswählen, wird die schlesische Schafzucht bald wieder in zeitgemäßer Weise erblühen und rentiren. Dies wünschen und hoffen wir von Herzen.

T. Zum Wiesenbau nach Petersen.

Der Artikel in Nr. 47 des „Landwirth", welcher sich auf den obigen Gegenstand bezieht, bestimmt mich, darauf hinzuweisen, daß auf dem darin angezeigten Wege einer polemisch gehaltenen Betrachtung weder ein weiterer Fortschritt in der Kenntniß des Petersen'schen Wiesenbaues, noch überhaupt in der Wiesencultur erreicht werden kann. Jeder einzelne Besucher des Cursus in Wittkiel, welcher die Feder zu führen vermag, fühlt sich berufen, die Maßnahmen aller Derjenigen zu tadeln, welche vor ihm mit Petersen conferirt und dessen liebenswürdige Belehrung und Gastfreundschaft genossen haben. In diesem Punkte gleichen sich seit mehreren Jahren die von dieser Seite kommenden Artikel wie ein Ei dem andern.

Es ist jedoch bereits mehrfach in dieser Zeitung die Erklärung abgegeben worden, daß wir nur auf dem Wege der Praxis zum Ziele gelangen, wenn dieselbe mit dem landwirthschaftlichen Vereinswesen und einer Organisation des Meliorationswesens verbunden in Ausführung gebracht wird, wie dieses z. B. im Königreich Bayern geschieht. Alle anderen Maßnahmen sind Schläge in die Luft und fördern höchstens das Wissen, aber das Können nicht. In jedem Falle dürfen wir annehmen, daß unter zehn ausgezeichneten Berichterstattern sich immer erst ein einziger befindet, welcher eine Wiesenanlage nach den Prinzipien von Petersen mit den nöthigen Modificationen, welche Terrain, Boden- und Wasserverhältnisse gebieten, zunächst nur mittelmäßig einzurichten versteht; auch der Erfinder wird und muß Fehler machen, wenn er sich einfach an die Form hält.

Vor allen Dingen möchte ich aufmerksam darauf machen, daß man bei Anlage von Wiesenmeliorationen mehr das Prinzip des Petersen'schen Systems als die Form desselben beobachtet, wie es z. B. bei den Wiesenanlagen in Baldersruhe bei Liegnitz und in Ruppersdorf bei Jauer, erstere dem Herrn Landrath Hoffmann-Scholz in Liegnitz, und letztere Herrn v. Hillern gehörig, geschehen ist.

Ist erst eine mit dem landwirthschaftlichen Vereinswesen verbundene Organisation des Meliorationswesens eingeführt, und es hängt nur von dem festen Willen der Landwirthe ab, sie im Anschluß an die neue Provinzial- und Kreisverwaltung einzuführen, so ist es auch Zeit, nicht nur für jeden Verein, sondern wo möglich in jeder größeren Gemeinde eine der Oertlichkeit angemessene Muster-Wiesen-Anlage nach dem Prinzip von Petersen auf dem Besitzthum des intelligentesten Landwirthes im Orte herzustellen und sie seiner Leitung und Pflege anzuvertrauen.

Dann ist es auch Zeit, die in jeder Gemeinde so nöthigen Cultur-Commissionen zu wählen, welche während der Meliorationszeit nicht nur den Fortgang der Wiesencultur im Allgemeinen, sondern auch die Vortheile der Drainage und das Wachsthum der mit den landwirthschaftlichen Versuchsstationen in Beziehung stehenden praktischen Cultur- und Düngungsversuche zu prüfen und in den Gemeinde-Versammlungen regelmäßig über die gemachten Beobachtungen zu berichten haben. — Ohne eine Organisation des Meliorationswesens, an welcher gleichsam alle intelligenten Landwirthe einer Gemeinde, eines Kreises oder eines Bezirkes theilnehmen, werden wir also auch die Vortheile des rationellen Grasbaues, wie sie Petersen gelehrt, niemals volksthümlich werden sehen.

—M. (**Ueber das Verkalben der Kühe**) hielt Thierarzt Vollmar in der Versammlung des landw. Amtsvereins Riddagshausen (Braunschweig) einen Vortrag, in dem er das Folgende ausführte: Das Verkalben stellt sich am leichtesten da ein, wo die Cultur des Ackers am intensivsten betrieben wird. Denn je stärker und kräftiger man füttert, um Fett und Milch zu erzeugen, je mehr muß das Kalbenlassen aufhören. Es tritt das Verkalben gewöhnlich im 7. oder 8. Monat der Trächtigkeit der Kuh ein; es sollten die Thiere eine Zeit lang vor dem Kalben trocken stehen, und in dieser Zeit kein Kraftfutter, sondern ein einfaches, gesundes, mehr zur Erhaltung dienendes Futter erhalten. Es steht zweifellos fest, daß eine einseitige, zu reichliche Ernährung durch Kraftfutter dem Kalbe nicht förderlich ist, da Kühe, aus gewöhnlichen Wirthschaften angekauft, zuerst meistens starke Kälber bringen, die immer schwächer ausfallen, wenn die Kühe länger beibehalten werden und wieder zum Kalben kommen. — Eine andere Ursache dieses Uebels ist das Befallensein des Futters, besonders wenn solches gelagert hat. In diesem Falle empfiehlt sich Bestreuen desselben mit Salz; ist die Pilzbildung indeß bereits in hohem Grade eingetreten, so ist solches Futter von der Verfütterung gänzlich auszuschließen.

—n (**Regenwürmer-Zucht.**) Der Regenwurm ist ein vorzügliches Fischbesonders Forellenfutter, ebenso wie er dem Federvieh zur Nahrung dient. Seine Züchtung kann daher unter Umständen von Vortheil sein. Diese kann man nach Baldamus, „Handbuch der Federviehzucht," durch Anlage von Gruben bewerkstelligen, welche man in lockerem, etwas lehmigen und feuchten Boden etwa 1/2 Meter tief ausgräbt, worauf man in dieselben frisches, am besten Haferstroh, etwa 10 Pfd. pro Qu.-Meter senkrecht einstellt und die Zwischenräume, wie die Oberfläche mit der ausgeworfenen Erde — in Sandboden mit gutem Lehmboden — bedeckt. So oft der Boden trocken ist, muß er angefeuchtet werden, wie denn überhaupt zur Erhaltung der Feuchtigkeit im Sommer und der Wärme im Winter die Grube mit alten Brettern und Reisig, im Winter mit Stroh, strohigem Dünger oder auch mit Erde bis 10 cm Höhe bedeckt wird. Nach 30 Tagen wirft man die Erde auseinander und nimmt die Würmer heraus. Am bequemsten sind Gruben von 2 Qu.-Meter Umfang; hat man 30 solcher Gruben angelegt, so kann man jeden Tag eine öffnen und auslehren, um sie dann wieder mit frischem Stroh u. s. w. zu bedecken.

—n. (**Fischwürste**) werden einer Notiz der „D. Fischerei-Ztg." zufolge in Süddeutschland, namentlich in Ulm, aus dem wohlschmeckenden, aber sehr grätenreichen Weißfisch bereitet und gern gegessen. Auch andere grätenreiche Fische dürften sich hierzu eignen. Die Fische werden geschuppt, ausgenommen, abgehäutet unter Abschneiden des Kopfes und von Gräten derartig befreit, daß nur das reine Fischfleisch übrig bleibt; dieses wird so fein als möglich gehackt, gesalzen, mit einem Zusatze von einem besonderen Mehle, Eiern, fein geschnittener Citronenschale, gestoßener Muskatnuß, gemahlenem Pfeffer versehen und unter Zugabe von kalter Milch gehörig durchgearbeitet. Diese Masse wird entweder in feine Därme gefüllt, oder durch eine Spritze getrieben ohne Darm zu Wurst geformt. In recht heißen, nicht strudelndem Wasser gesotten bis sie fest sind, sind sie genießbar, gewinnen aber an Geschmack, wenn sie noch in heißer Butter schnell gebraten werden. Jede Hausfrau kann diese Würste herstellen, welche in Ulm von Fischern fabricirt werden. Da die Fischwürste sehr wohlfeil sind, geben sie ein billiges, aber nahrhaftes Volksnahrungsmittel ab.

Literatur.

Beitrag zur Klärung der Ansichten über den Nutzen der Mastviehschauen. Eine Parallele zwischen der 80. Mastviehschau des Smithfield-Club zu London vom 10. bis 14. December 1877 und der ersten Schlachtviehschau zu Cöln vom 13. bis 14. April 1878. Von Dr. Werner, Professor der Landwirthschaft und Administrator der Gutswirthschaft zu Poppelsdorf. Bonn, Verlag von Math. Hochgürtel. 1878.

In einer kurzen Einleitung bezeichnet der Verfasser zunächst die Ziele der Mastviehausstellungen, welche in Deutschland noch häufig, wie beispielsweise schon die in Cöln gewählte Benennung „Schlachtviehschau" darthut, verkannt werden. Nicht etwa gute Schlachtwaare, wie sie dem Geschmacke einer Stadt oder Gegend zusagt, zu liefern, ist die Aufgabe der Mastviehschauen, sondern die Leistungen der einzelnen Racen, die besten Mastungsformen und Mastresultate sollen dieselben zur Anschauung bringen. Diesem höheren Zwecke angepaßt sind die bei den englischen Schauen geltenden Principien, sowohl hinsichtlich der Classificirung der Thiere, wie rücksichtlich der Beurtheilung, Prämiirung u. s. w. Verfasser erblickt in den Einrichtungen des englischen Ausstellungswesens viele nachahmenswerthe Vorzüge, welche er durch treffende Parallelen mit den deutschen Verhältnissen zur Darstellung bringt. An diese Einleitung schließt sich eine eingehende Besprechung der Cölner Schlachtviehausstellung nach den einzelnen Thiergattungen.

Landwirthschaftliche Zustände in der Mark Brandenburg zu Ende des 14. Jahrhunderts. Vortrag, gehalten im Club der Landwirthe zu Berlin am 19. März 1878 von Prof. Dr. A. Thaer — Gießen. (Separat-Abdruck aus Nr. 85 der Nachrichten des Club der Landwirthe.) Berlin. 1878.

Historische Rückblicke auf die Entwickelung der Landwirthschaft gehören unstreitig zu den interessantesten Geschichtsstudien, bildet doch der Landbau zum nicht geringen Theile die Grundlage jeglichen culturellen Lebens. Vorliegende Abhandlung Professor Thaers behandelt zwar einen nur beschränkten, aber dafür um so bedeutungsvolleren, Zeitabschnitt. Anschließend an ein offizielles Dokument, das im Jahre 1375 auf Befehl Kaiser Carl IV., des damaligen unmittelbaren Herren der Mark, verfaßte „Landbuch der Mark Brandenburg" schildert der Verfasser, nach einem kurzen Exposée über die politischen Zustände der vornehmsten europäischen Staaten im 14. Jahrhundert, an einigen Beispielen von Dörfern die damaligen landwirthschaftlichen Zustände, die Hufenverfassung, die Eigenthums-, Lehns-, Abgabenverhältnisse, die Dienstleistungen u. s. w., und schließt seine interessanten Betrachtungen mit der Skizzirung der Nothlage Brandenburgs zu Ende des 14. Jahrhunderts und der Befreiung aus dieser.

Zur Recension eingegangen:

Brehm's Thierleben. Allgemeine Kunde des Thierreichs. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. Vierte Abtheilung — Wirbellose Thiere. Zweiter Band. Die niederen Thiere. Von Dr. Oskar Schmidt. Mit 366 Abbildungen im Text und 16 Tafeln von Johanna Schmidt, Emil Schmidt und Robert Kretschmer. Leipzig. Verlag des Bibliographischen Instituts. 1878.

Statistisches Jahrbuch des k. k. Ackerbau-Ministeriums für 1876. Heft 1 bis 4. Wien, 1877, Verlag von Faesy und Frick

Ein Beitrag zur Frage der Besteuerung des Branntweins von Dr. Herman Ritter von Czecz-Lindenwald. Wien, 1878. Verlag von Faesy und Frick.

Die Schwankungen des Roh- und Reinertrages einzelner Landgüter. Von W. Hecke, Professor an der k. k. Hochschule für Bodencultur in Wien. Wien, 1878. Verlag von Faesy und Frick.

Fragen und Antworten.

Fragen:

Reifer Tannenklee. Auf welche Weise erntet man ihn am besten ohne Verlust von Samen? v. K.

* * *

Ernte in Accord. Wo werden für das Abladen und Einbansen der Erntefrüchte Accordlöhne gezahlt — wie hoch sind dieselben — und welcher Modus der Berechnung findet statt? Z.

* * *

Raps als Grünfutter. Mit welchen Saatmengen baut man am vortheilhaftesten Raps als zeitiges Frühjahrsfutter auf abtragendem, zu düngenden Acker, und ist es absolut unschädlich, das Rindvieh mit Raps, ehe er in die Blüthe tritt, zu futtern? Fl.

* * *

Absterben von Kartoffelpflanzen. Beigehend erlaube ich mir Kartoffelstauden einzusenden, die absterbend auf hiesigem Kartoffelfelde gefunden wurden. Eine 4. Staude ist von mir zerschnitten worden, und fand ich von der Wurzel bis zu den Blättern den Stengel ausgehöhlt, anscheinend von einem Insekt herrührend. Ich habe auf hiesiger Feldmark 5 Sorten Kartoffeln angebaut, 3 Sorten neben einander auf ziemlich gleichem Boden, bei gleicher, frischer, animalischer Düngung, und finde nur bei der frühen Rosen-Kartoffel diese Krankheits-Erscheinung, während andere Sorten, wie die frühe Biequit-Kartoffel, nur gesunde Stauden hatten. Ich bitte, mir im „Landwirth" Aufschluß über diese Erscheinung geben zu wollen. Bemerken will ich noch, daß die Pflanze, frisch ausgezogen, eine fast schwarze Wurzel, und zwar ziemlich steif, nicht biegsam, wie bei den gesunden Stauden, hat, was wohl seinen Grund in dem mehr vertrockneten Zustande haben kann. Diese Krankheits-Erscheinung fällt mir seit Sonnabend auf, und bemerke ich, daß dieselbe entschieden an Umfang zunimmt.

Rackschütz, 17. Juni. Winkler, Oekonomie-Inspector.

Antworten:

Absterben der Kartoffelpflanzen ist unzweifelhaft von einem Insect verursacht, wie sich aus der abgefressenen Wurzelspitze, sowie aus dem bis in den Stengel hinein verlaufenden röhrenförmigen Gang erkennen läßt, welcher plötzlich in dem grünen, noch gesunden Gewebe endigt. Jedenfalls kann im vorliegenden Falle nicht von Zerstörung durch einen Pilz die Rede sein, welcher bei Cultur in feuchtem Raum rasch an die Oberfläche der Pflanzen hervortreten und fructificiren müßte, was bei dem vorgenommenen Versuch nicht geschah. Welcher Art aber das schädliche Insect sein mag, ist schwer zu entscheiden, da dasselbe nicht in den Kartoffelpflanzen vorgefunden werden konnte. Es läßt sich nur so viel vermuthen, daß die Uebelthäter keine Käfer gewesen sind, weil diese meist unregelmäßig fressen, daß dagegen Larven von Fliegen vielleicht in Masse den Stengel ausgehöhlt haben. Von letzteren wenigstens wissen wir, daß sie in regelmäßigen Gängen sich in die befallenen Pflanzen einbohren. Alles dies ist aber im vorliegenden Falle nur Vermuthung, welche allein durch Einsendung des Insectes selbst entschieden werden kann.

Dr. E. Eidam.

* * *

Oldenburger Rindvieh und Shorthorn. (Nr. 49.) Lediglich um die Milchergiebigkeit zu vermehren, wird kein erfahrener Oldenburger Viehzüchter Shorthorn-Blut einführen, wohl aber um bessere Formen, feinere Knochen, mehr Fleisch an den besten Körpertheilen, sowie eine raschere Körper-Entwickelung zu schaffen — Eigenschaften, die meistens alten Racen zu wünschen sind. Deshalb wurden Shorthorn-Bullen nicht nur mit dem besten Erfolg zur Verbesserung in jeder Hinsicht des von Haus aus schlechten irländischen Viehes verwandt, sondern es verdankt Amerika, insbesondere Canada, die wesentliche Verbesserung seines Viehes in der Milchergiebigkeit wie in der Fleischwüchsigkeit und Mastfähigkeit dem Shorthorn-Blute. Dasselbe zeigt sich bei dem mangelhaften ungarischen Vieh. Die schleswig-holsteinischen Marschen zeugen ebenfalls von dem wohlthätigen Einfluß der Kreuzung mit Shorthorn. Selbst Gebirgsvieh, namentlich das Algäuer und das Simmenthaler, kreuzt man erfolgreich einmal mit Shorthorn, und bedarf es eines öfteren Zuführens von Shorthorn-Blut in der Regel überhaupt nicht. Die Meinung, daß dasselbe der Milchergiebigkeit unter allen Umständen nachtheilig sei, ist eine vorgefaßte und wird durch die Erfahrung widerlegt. Freilich giebt es unter den Shorthorns Familien (strains), welche bei hervorragender Fleischwüchsigkeit und Mastfähigkeit begreiflich weniger milchergiebig sind. Ist das aber nicht auch bei anderen Viehracen der Fall, namentlich bei dem oldenburgischen Niederungsvieh? Im Stedinger Lande und im Jeverschen ist dasselbe feinknochiger und milchergiebiger als das Budjadinger Vieh, was schwerer, grobknochiger und mastfähiger ist. Selbst unter Letzteren giebt es einen regelmäßig feineren und milchreicheren Schlag, von welchem tragende Färsen vielfach verkauft und ausgeführt werden. Auch Schreiber dieses holte für seinen Verein dergleichen Vieh wiederholt von dort und zog es dem Stedinger wie dem Jeverländer vor. Von einer Constanz im eigentlichen Sinne des Wortes kann übrigens weder bei dem Oldenburger noch bei anderen ähnlichen Niederungs-Racen die Rede sein. Das fragliche ursprüngliche Wesermarsch-Vieh soll herz-

lich schlecht gewesen und erst nach und nach durch Zuführen guter holländischer Bullen und durch strenges Sterkören neben Prämien-Ertheilen an die gezogenen besten, zu der jetzigen Beschaffenheit gelangt sein. Einiges Shorthorn-Blut dürfte demselben besser sein als ferneres Zuführen holländischer Stiere.

Auf den besten Dairyfarms in England trifft man Halbblut-Shorthorns; ebenso in den meisten Milchereien vor London. Der forschende und vorurtheilsfreie Prof. Dr. J. Kühn in Halle läßt ebenfalls den bezüglichen Shorthorn-Familien auch als Milchvieh Gerechtigkeit wiederfahren. Sind doch die Shorthorns das Product verschiedener englischer Racen mit zugeführtem schottischem und holländischem Blut. K.

* * *

Weber's Wegehobel. (Nr. 51.) Der sog. Wegehobel, welcher übrigens in hiesiger Gegend schon seit vielen Jahren gekannt und gebraucht ist, hat vornehmlich den Zweck, Wege zu ebnen, welche durch Nässe erweicht und in denen tiefe Gleise ausgefahren wurden. Man darf daher diese Gleise nicht zu sehr verhärten resp. trocken werden lassen, sondern muß den Weg eben hobeln, wenn der Boden krümelt. Steine sind alsdann überhaupt kein Hinderniß. Es ist von diesem höchst segensreichen Instrumente nicht zu verlangen, daß es harte Wege ebnen soll, zu deren Ebnung sonst die Rodehaue verwendet werden muß. Ein Wegehobel leistet übrigens überhaupt keine wesentlichen Dienste, wenn dem Wege nicht, als Basis für seine Verwendung, eine abgerundete oder gewölbte Form gegeben wurde, was entweder durch Menschenhände zu geschehen hat oder indem man mit dem Pfluge an jeder Seite des Weges 2—3 Furchen ackert und den damit gewonnenen lockeren Boden auf die Mitte des Weges wirft. Z.

* * *

Weber's Wegehobel. (Nr. 51.) Weber's Wegehobel bewährt sich auch auf festem Boden gut. Er ist nur nicht gut anwendbar auf ganz steinigem oder felsenhartem Boden. Auf beiden Arten von Boden dürfte sich die Anwendung der Egge empfehlen. F. K.

Für die Redaction verantwortlich: Walter Christiani in Breslau.

Sprechsaal.

Der Landwirth und seine Vorbildung.

Unter diesem Titel hat jüngst Herr B. T. in dem Sprechsaal dieser Zeitung (cfr. 2. Blatt zu Nr. 48 a. c.) seine Ansicht darüber kund gegeben, auf welcher Schule der Landwirth seine Vorbildung erwerben soll, das heißt, wie aus dem Essai sich ergiebt, nicht sowohl seine fachliche, wie seine allgemeine Vorbildung. Herr B. T. „verhorrescirt" für den angehenden Landwirth den Besuch der Real- und Gewerbeschule, empfiehlt aber jedem der es „ermachen" kann, ein Gymnasium so lange als möglich zu besuchen, jedenfalls so lange, „daß er zum akademischen Studium völlig genügend vorbereitet ist, oder sich dann selbst, hat er das Zeug, dazu vorbereiten kann." Herr B. T. spricht also nicht sowohl von der Vorbildung des Landwirths im allgemeinen, als vielmehr nur von der Vorbildung der reicheren Landwirthe, derjenigen, welchen überhaupt der Besuch des Gymnasiums möglich ist. Für diese aber verlangt Herr B. T. mindestens die Reife für Prima, welche dermalen legal die Bedingung der Zulassung zum Studium an einer landwirthschaftlichen Akademie ist. Dies aber darum, weil er der Ueberzeugung ist, daß es keine Bildung giebt, welche gleichen bleibenden Gewinn für „Kopf, Geist und Herz" zugleich bietet, als die Gymnasialbildung.

Ich muß mir hier nun versagen, auf eine Erörterung des Werthes einzugehen, welchen Real- und Gewerbeschulen für die allgemeine Bildung im Vergleich mit dem Gymnasium als allgemeiner Bildungsanstalt haben. Der hier zu Gebote stehende Raum gestattet mir nur, die Thatsache zu constatiren, daß Herr B. T. von der Bedeutung der Landwirthschaftsschulen als solcher Anstalten auf denen der Landwirth mit Vortheil das ihm nöthige Maß allgemeiner Bildung erwerben kann, auch nicht das Geringste sagt, um hieran einige Bemerkungen zu knüpfen. Kennt Herr B. T., offenbar ein schlesischer Landwirth, die Landwirthschaftsschulen noch nicht, obwohl wir allein hier in Schlesien, deren zwei haben, die Schule zu Brieg und die zu Liegnitz? Es wird wohl so sein, sonst wäre das Todtschweigen derselben im vorliegenden Fall nicht zu erklären. Herr B. T. wird die Landwirthschaftsschulen nicht anders ansehen wie die Ackerbauschulen und landwirthschaftlichen Winterschulen. Er wird sie für reine Fachschulen halten, in welchen die allgemeinen Bildungsfächer nur in der Ausdehnung betrieben werden, als es das Verständniß der Fachdisciplinen unbedingt erfordert. Von den Fachschulen aber hält ja Herr B. T. überhaupt nichts, weil sie nach seiner Ansicht nur materiell zurechtgedrillte, materiell denkende Menschen entwicklen, deren Bildung lediglich in der sogenannten Intelligenz besteht. Oder Herr B. T. kennt auch vielleicht im allgemeinen die Landwirthschaftsschulen, hält sie aber, weil er sie nur im allgemeinen kennt, nicht für Anstalten, auf welche Knaben die das Gymnasium besuchen können, geschickt werden sollten. In seinen Augen sind sie vielleicht allgemeine Bildungsanstalten, aber solche, welche für den Großgrundbesitzer nur dann einen Werth haben, wenn es gilt, mit einem Sohn, der auf dem Gymnasium nicht fortkommen kann, noch den letzten Versuch zu machen, ob derselbe nicht vielleicht doch noch rite die wissenschaftliche Qualification für den einjährig-freiwilligen Militärdienst erwerben könnte.

Sei nun die Ansicht des Herrn B. T. über die Landwirthschaftsschule, welche sie wolle, so verdient die Schule doch jedenfalls nicht, ganz und gar ignorirt zu werden, wenn die Frage erörtert wird, auf welcher Schule soll sich der Landwirth seine Vorbildung erwerben? Es gefährdet die Interessen unseres Standes geradezu in einer ganz bedenklichen Weise, wenn heute, nach Begründung der Landwirthschaftsschulen, den Fachgenossen fortgesetzt noch die Gymnasien als der alleinige Hort wahrer Bildung hingestellt und empfohlen werden. Denn die Landwirthschaftsschule ist gerade diejenige Anstalt, auf welcher der angehende Landwirth in der geeignetsten Weise und in der verhältnißmäßig kürzesten Zeit eine seiner fachlichen und socialen Bedeutung entsprechende allgemeine Bildung erwerben kann. Wer in der Landwirthschaftsschule eine reine Fachschule vermuthet, der befindet sich in einem ganz bedenklichen Irrthum. Der Unterricht in den allgemeinen Bildungsfächern — in Sprachen, Geographie, Geschichte und Mathematik — beansprucht von den Lehrstunden der Landwirthschaftsschule fast 61 pCt., während auf die Fachdisciplinen — Naturwissenschaften und Landwirthschaftslehre — nur 39 pCt. entfallen, auf die Landwirthschaftslehre allein nur 12,7 pCt. Die Landwirthschaftsschule ist eine höhere Schule im eigentlichen Sinne des Wortes, wie jede andere öffentliche und berechtigte.

Die Frage, welche Schule soll der angehende Landwirth besuchen, muß heute im Allgemeinen dahin beantwortet werden: „Er absolvire, wenn er es irgend „ermachen" kann, eine Landwirthschaftsschule. Weder die Real-, noch die Gewerbeschule, noch das Gymnasium besuche er länger, als bis er sich die Reife zum Uebertritt in die Landwirthschaftsschule (Reife für Tertia des Gymnasiums) erworben hat." Er erhält hierdurch eine Bildung, welche ihm einen vollen Platz in der Reihe „der Gebildeten" sichert, durch welche er aber gleichzeitig zum akademischen Studium völlig genügend vorbereitet ist.

Leider kann ich mich an dieser Stelle nicht weiter über den so wichtigen und höchst interessanten Gegenstand aussprechen, namentlich des Näheren nicht darüber, daß die Landwirthschaftsschule mindestens in gleichem Maße als es das Gymnasium sein soll, die „Quelle wahrer christlicher Bildung" sein kann. Meine Ansichten über die Bedeutung der Landwirthschaftsschulen als allgemeiner Bildungsanstalten, habe ich dem Bericht über das Schuljahr 1877/78 der Landwirthschaftsschule vorgedruckt. Diesen Bericht übersende ich auf Verlangen gern. Und ich habe den Wunsch, es möchten diese Zeilen in den Kreisen der Standesgenossen von Neuem eine Anregung dazu geben, sich über die Einrichtung der Landwirthschaftsschule zu informiren. Ich bin jeder Zeit gern bereit, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen, und besonders erfreut, wenn Herren persönlich Gelegenheit nehmen, die Brieger Schule kennen zu lernen. Ich bemerke hierbei, daß von den 84 Zöglingen, welche sie jetzt zählt, 37 vom Gymnasium, 9 von Realschulen und 38 von der Gewerbeschule und anderen Schulen übergetreten sind, und daß auch zum Beginn des Winter-Semesters (14. October) neue Schüler aufgenommen werden.

Schulz, Director der Landwirthschaftsschule in Brieg.

Im **W. G. Korn**'schen Verlage in **Breslau** ist soeben erschienen:

Specialkarte von Schlesien
und der
Grafschaft Glatz,
im Maßstabe von 1 : 300 000.
Entworfen und gezeichnet von
F. J. Schneider.
Neue Ausgabe von 1878,
revidirt und vervollständigt von
Prof. Dr. Sadebeck und Th. v. Bomsdorf.
In 4 Sectionen.

Beigegeben sind in Specialcartons die Umgegend von Breslau und das Oberschlesische Berg- und Hütten-Revier. Mit colorirten Landes-, Regierungsbezirks- und Kreisgrenzen unter Angabe der Einwohnerzahlen für die Städte und Landgemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern.

Auf Leinwand gezogen mit Futteral, zur gleichzeitigen Benutzung als Hand- und Wandkarte. Preis 11 Mk.

Die ihrer Klarheit und Uebersichtlichkeit wegen allgemein geschätzte **Schneider**'sche Specialkarte hat auch in der neuesten Revision eine wesentliche Bereicherung erfahren, wozu in erster Reihe die Angabe der Einwohnerzahlen und die Cartons der Umgegend von Breslau und des Oberschlesischen Berg- und Hütten-Reviers zu rechnen sind.

Durch die vollständige und richtige Darstellung aller Verkehrsstraßen, selbst der unbedeutenderen Communicationen, sowie der kleineren Dörfer, Colonien, Vorwerke, Glashütten und Krüge 2c. empfiehlt sich die in ihren räumlichen Dimensionen nicht zu große Karte vorzüglich für kaufmännische Comptoire und zum Gebrauch von Staats- und Communalbehörden.

Die Einrichtung, welche eine gleichzeitige Benutzung als Hand- und Wandkarte ermöglicht, darf als ein weiterer Vorzug bezeichnet werden.

Seewald & Priesemuth, Maschinenfabrik, Striegau i. Schl.,
empfehlen ihre **Specialitäten landwirthschaftlicher Maschinen** neuester, bester Construction, von nur gutem Material, in höchst sauberer Ausführung. Insbesondere zur Saison:
Heuwender, Pferderechen,
letztere circa 200 im Betriebe.
Ausgedehnte Garantie, solide Preise, prompte Bedienung 2c (1555

Einige Tausend Ctr. Rübenrückstände
sind noch abzugeben. (1580
Reflectanten wollen sich unter N. 1091 an Rudolf Mosse, Breslau wenden.

Neu!
Little's Flüssigkeit.
Ein neues ungiftiges Waschmittel für **Schafe.** Allgemeines **Desinficirmittel** und **Heilmittel** gegen **Krätze** und **Hautkrankheiten.**
Patentirt in England,
geschützt durch eingetragene Schutzmarke in Deutschland.
Depôt bei Des Arts & Co., Hamburg.
Zu näherer Auskunft erklärt sich gern bereit
Moritz Heelemann in Leipzig,
General-Agent für das Königreich Sachsen, das deutsche Gebiet zwischen Elbe und Saale und preußisch Schlesien.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.
Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir die bekannten **Dünger-Präparate** unserer Fabriken zu **Saarau, Breslau** und **Merzdorf,** sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel. Proben** und **Preis-Courants** auf Verlangen franco. — **Bestellungen** bitten wir zu richten an **unsere Adresse entweder** nach **Saarau, Breslau** (Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12) **oder** nach **Merzdorf** (a. d. schles. Geb.-B.) (55671

Circa sechszig Stück junge, reichwollige
Regretti-Mutterschafe
sucht anzukaufen das Dominium **Gontkowitz** bei Sulmierzyce. (1599-1

2 Mühlsteine (französ.)
nur kurze Zeit im Betrieb gewesen, hat abzugeben **Gustav Hueber,** Wüstewaltersdorf.

Silesia-Mähmaschinen
werden auf Lager gehalten und zu Originalpreisen abgegeben.
1603-6 **Gebr. Prankel, Gr.-Strehlitz.**

Es erschien im **W. G. Korn**'schen Verlage zu Breslau und ist in **allen Buchhandlungen** zu haben: (x
Gesinde-Ordnungen
Preußischer Gesetzgebung
mit Anmerkungen und Sachregister
von
L. Eggert.
4te Auflage. Preis des gebundenen Exemplars 1 Mark.
Als ein zuverlässiger Rathgeber für **jede Dienstherrschaft** oder für Diejenigen, welche sich von amtswegen mit den Rechten und Pflichten der Dienstboten beschäftigen müssen, sei das Buch empfohlen. Die gegebenen Erläuterungen und Auslegungen des Textes, theils ministerieller, theils richterlicher Autorität, beseitigen viele Zweifel und das alphabetische Sach-Register am Schlusse macht die Handhabung des Buches äußerst bequem.

Wegen Einzeln-Verpachtung
wird auf dem Dom. Hassitz, unmittelbar am Bahnhof Glatz, das gesammte todte und lebende Inventar, letzteres bestehend in 46 Stück außerordentlich milchreichen Kühen und 40 Stück zumeist tragenden Kalben, beides Gebirgsvieh, durch Holländer gekreuzt,
Montag, den 8. Juli cr., Vormittags von 9½ Uhr ab,
meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.
Gräfl. Chamaresche Güter-Direction zu Stolz b. Frankenstein.

Wasserrüben-Samen,
grösste engl. Riesen-, weiss u. gelbfleischige; ferner **Stoppelrüben,** lange weisse rothköpfige bayrische; **weissen Saat-Senf** und **langrankigen echten russischen Riesen-Knörich** (Orig.-Saat), sowie **Futtergräser** in bester Mischung für ertragreichste Wiesen und Weiden, empfiehlt **billigst** die Samenhandlung
Eduard Monhaupt d. Aeltere,
Gartenstr. 33a, vis-à-vis Liebichs Local.

Bei Auflösung meines Geschäfts
habe ich noch einige Gras- und Getreide-Mähmaschinen und einige Drillmaschinen auf Lager, die ich zu ermäßigten Preisen abgebe.
H. Lezius.

Als Verkäufer
von Getreide, Kleesaat 2c. empfiehlt sich
248) **A. Lennert,** Breslau, 13c Neue Oderstr. I.

Die Waffen-Fabrik von
Louis Eckstein,
Schmalkalden i. Thüringen,
liefert unter Garantie sicheren Schusses und solider Arbeit: (1570-2
Mauser-Scheibenbüchsen per Stück Mk. 70,
Martini- do. per Stück Mk. 65,
Mauser-Pirschbüchsen per Stück Mk. 42,50,
Martini- do. per Stück Mk. 40,50.

12 Stück Kühe, 10 Stück 2jähr. Kalben,
reinblütige Holländer verkauft das Dominium **Zuzella** bei Krappitz OS. (1585-6

Dominium Krippitz
bei Strehlen verkauft **50 Stück junge mittelfreie Regretti-** (1564-5
Mutterschafe
zur **Zucht** und 50 bis 80
starke Schöpse,
zur Weidemast geeignet.

Ganz ausgezeichnete, aus England importirte
Vollblut-Shorthorn-Bullen
und einige schöne, sprungfähige Shorthorn-Kreuzungs-Bullen stehen zum Verkauf auf dem Dominium **Kalnowitz** bei Gogolin. (1587-4

Herrschaft Bankwitz bei Schwirz, Kreis Namslau, verkauft: (1582
1 reinblütigen
Holsteiner Bullen,
2½ Jahr alt (voriges Jahr in Namslau prämiirt mit dem 1. Preis),
100 Centner Johanni-Roggen zur Saat.

120 Brackschafe,
theilweise Southdowns, etwas angefuttert, verkauft zur Stoppelweide (1578
Dominium **Hünern** bei Herrnstadt.

Berneuchen b. Wusterwitz NM.
Rambouillet-Stammheerde,
Der **Bock-Verkauf**
beginnt am **22. August** freihändig zu festen Preisen. (1526-3

Holländer Zucht-Bullen,
verschiedenen Alters, bester Qualität, stehen zum Verkauf auf Dominium **Chmiellowitz** bei **Oppeln.** 1636

Fertige
große Rapsplauen,
à Mark 7½, 8½, 9, 9¾ und 10½.
Drillsäcke, à 2 Pfund 1 Mk.
M. Raschkow,
Sack-Fabrik,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 10.
Proben von Rapsplauen und **Säcken** umgehend franco. (1538-x
Bei **Säckebestellung bitte anzugeben:** ob langes oder breites Format.
Woll. Pferdedecken,
à 4, 6, 7, 8, 9, 10 Mark.

Kaiser Wilhelm.
Neuestes Bild Sr. Majestät **in Civil,** vorzügliche Ausführung, 60 : 48 Cm. groß,
à Stück 1 Mark,
in ff. Rahmen 3 Mk. — in hochelegantem 5 Mk. — geg. Nachnahme oder Vorhersend. des Betrages empfiehlt **G. Ziegler, Hamburg,** 1ste Marktstraße.
Für jeden Patrioten ein Gedenkblatt an die glückliche Rettung unseres geliebten Kaisers.

Ungeheures Aufsehen!
Die besten u. billigsten Uhren der Welt.
Für **nur 12 R.-M.** eine elegante vorzügliche **Talmigold-Cylinder-Uhr** mit bestem Werk, abgezogen.
Für **nur 16 R.-M.** eine echt englische Präcisions-**Talmigold-Anker-Uhr, auf 15 der feinsten Rubis** gehend, vorzüglichem **Patentwerk u. Crystallgläsern.**
Für **nur 18 R.-M.** eine hochfeine engl. **Prince of Wales-Remontoire-Uhr,** aus **echtem** gediegenem **Talmigold,** beim Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Secunden-Zeiger, Zeiger-Regulator, Crystallgläsern, abgezogen, auf die Stunde richtig gehend.
Für sämmtliche Uhren wird schriftlich **garantirt.** Zu jeder Uhr geben wir eine elegante **Talmigold-Uhrkette** und ein feines **Sammt-Etui gratis.**
Adresse:
Uhren-Fabrik Blau & Kann, Wien.
Versendungen gegen Postvorschuß od. Cassaeinsendung.
En gros-Abnehmer erhalten Rabatt.

105. **Dr. Airy's** **Aufl.**
Naturheilmethode, illustrirte Ausgabe, kann allen Kranken mit Recht als ein **vortreffliches, populär-medicinisches** Werk empfohlen werden. — Preis 1 Mk., zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von **W. G. Korn** in Breslau.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Wie soll der Landmann seinen Obstbaum behandeln?
oder:
Faßliche Anregung und Anleitung zum Obstbau
von **F. O. Frhr. v. N.** Mit einer Tafel Abbildungen.
Gebunden Preis 60 Pf.;
in Partien zu 10 Exemplaren à 45 Pf.

Rattentod.
Gegen **Ratten** und **Mäuse** von absolut tödtlicher Wirkung. (899-x
1 Büchse = 2 Mk., ca. 1½ Pfd. Inhalt,
lose 1 Kilo = 2 Mk.,
¼ Ctr = 20 Mk. bei
Oppeln. **C. Exner, Löwen-Apotheke.**
*) Anerkennungen über die **vorzügliche** Wirkung haben der Expedition dieser Zeitung vorgelegen.

Ein junger, lediger, gebildeter (1607
Landwirth,
einige Jahre beim Fach, beider Landessprachen mächtig, noch in Stellung, sucht vom 1. Octbr. 1878 anderweitiges Engagement als 1. Assistent unter Leitung des Prinzipals oder als selbstständiger Verwalter. Mit Rechnungswesen vertraut. Zeugnisse gut. Auf Wunsch kann persönliche Vorstellung erfolgen.
Gefl. Offerten unter **F. 2189** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Ein Landwirth, 6 Jahr in der Praxis, zuletzt in Posen thätig, sucht z. October Stellung als Inspector auf einem mittleren Gute. Auf Wunsch würde der Antritt auch eher erfolgen können. Näh. Exp. d. Ztg. unt. **L. 28.** (2

Landwirthschafts-Beamte,
ältere unverheirathete, so wie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst, Tauenzienstraße 56b. 2 Treppen. Rendant **Glöckner.**

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.